



Gemeindeblatt

Nr. 52 · 30. Dezember 1987 · Jhg. 43 · P.b.b.

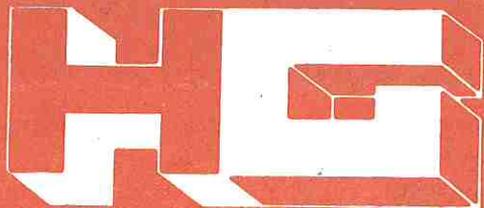
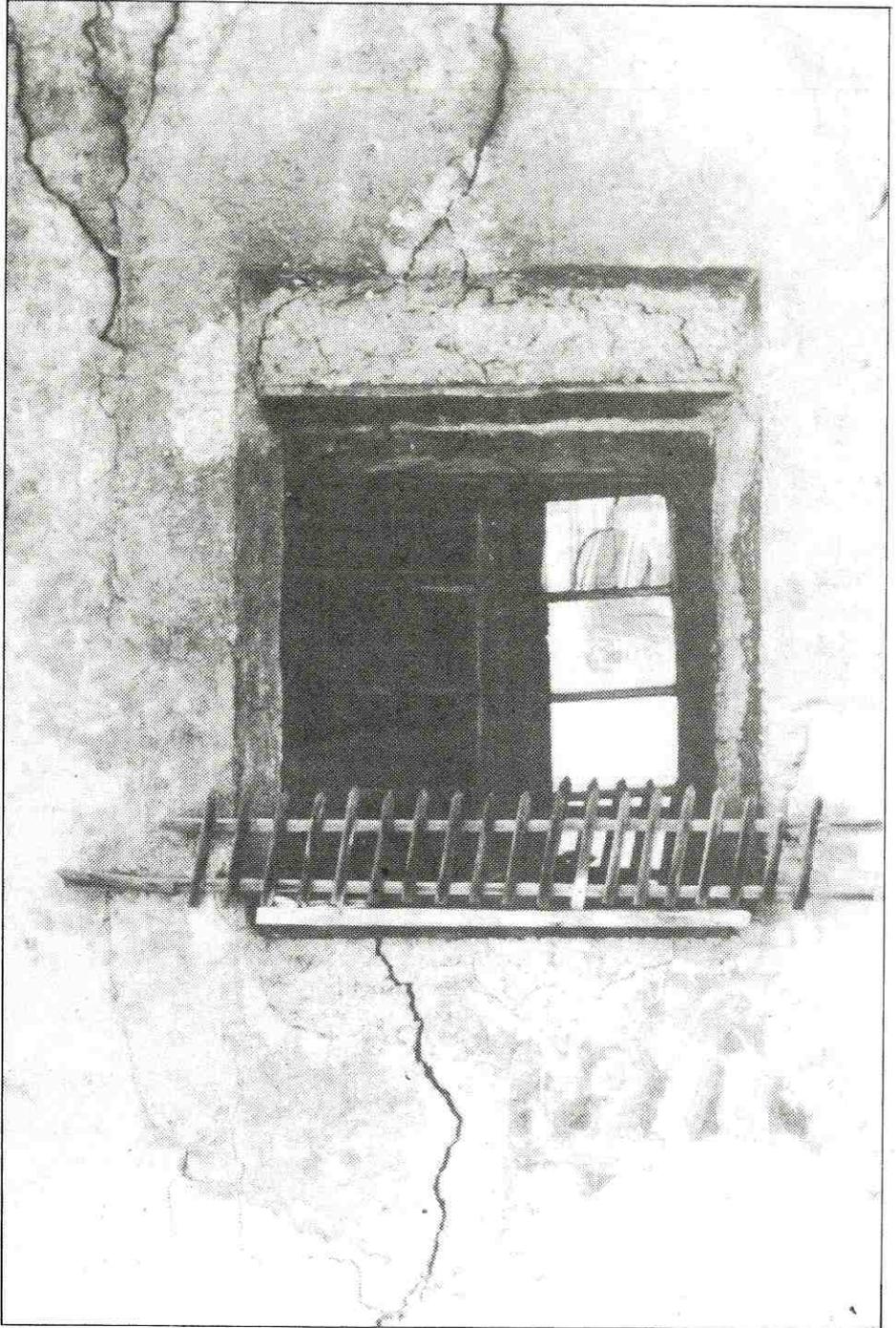
Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Rückblick nach vorn

Was die alten Lieder so singen, ist auch nicht alles der Weisheit letzter Schluß. »Wer wandern will, der darf nicht stehn, der darf niemals nach hinten sehn, muß immer weitergehn«, heißt es etwa. Ist es nicht im Gegenteil eher so, daß Stehenbleiben und Umschauen dazugehören, soll das Wandern Qualität haben. Auf unserem Weg durch das Jahr, der nun wieder einmal zum Abschluß kommt, steht es uns gut an und ist nützlich, bleiben wir ab und zu stehen, um einen Blick auf unsere Spur zu tun, auf manches, was wir zurückgelassen haben. Rückblicke sind nämlich nicht nutzlose Blicke in die Vergangenheit, sondern durchaus geeignet, auch positiven Einfluß auf unser Vorwärtstreben zu gewinnen. Die oben zitierte Liedzeile könnte im Gegenteil dazu als Leitfaden für manchen »Fortschritt« gesehen werden; ein »Fortschritt«, der stur geradeaus auf seinen Schatten starrt und die Stapfen nicht sieht, die er in blühendem Land hinterlassen hat.

Ein Verharren und Rückschauen wird uns das kommende Jahr 1988 in bezug auf unsere staatsgeschichtliche Spur in diesem Jahrhundert mit besonderem Gewicht auf 1938 bringen. Hoffen wir, daß bei dieser Rückschau, die uns letztlich einen sicheren Grund für unser Fortschreiten als Österreicher geben soll, nicht mit allzuvielen falschen Begleittönen und zu viel Sehschwäche behaftet ist. Das Gemeindeblatt wird versuchen, dem Jahre 50 nach dem Anschluß an Hitlerdeutschland und dem Jahre x vor dem Anschluß an die EG gerecht zu werden, auch wenn gerade bei uns viele meinen, man müsse dies alles jetzt endlich ruhen lassen. Für morgen wünschen wir unseren Lesern einen besinnlichen Eintritt in das Jahr 1988. Möge es für uns alle immer wieder Zeitplätze der Muße bereithalten, auf denen wir verharren können, auch um zurückzuschauen.

O.P.



IHR PARTNER BEIM BAUEN
GOLDINGER

Wochenkalendarium

Namenstage

FR, 1.1.: Hochfest der Gottesmutter Maria, Neujahr
SA, 2.1.: Basilius d. Gr. und Gregor von Nazianz
SO, 3.1.: Genoveva, Gordian
MO, 4.1.: Rigobert, Angelika (Angela), Christiana
DI, 5.1.: Telesphorus
MI, 6.1.: Hl. 3 Könige, Raffaella, Wiltrud
DO, 7.1.: Raimund v. Pennafort, Valentin,

Reinhold
FR, 8.1.: Julian, Severin, Gudula, Erhard

Himmelserscheinungen

Der Mond »geht unter sich« am 3. Jänner. Vollmond am 4. Jänner.

Bauernregel

Ist der Jänner hell und weiß, kommt der Frühling ohne Eis, wird der Sommer sicher heiß.

Die Heiligen drei Könige oder das Fest der Erscheinung

Der 6. Januar ist der erste große Feiertag des neuen Jahres. An diesem Tage schreibt man mit geweihter Kreide den Jahresbeginn unter Hinzufügung von drei Buchstaben C+M+B an die Türen: Christus mansionam benedicat — zu deutsch: Christus segne die Wohnung. Der Volksmund hat daraus die Anfangsbuchstaben der Heiligen drei Könige: Caspar, Melchior und Balthasar gemacht. Namen, die sich aus dem Persischen herleiten lassen und seit dem 9. Jahrhundert allgemein volkstümlich sind, wengleich anzunehmen ist, daß sie frei erfunden sind. Das Fest der Erscheinung des Herrn wurde schon im 2. Jahrhun-

dert im Orient kurz nach der Wintersonnenwende im ersten Drittel des Januar gefeiert. Den Bericht über das Erscheinen jener unbekanntenen Männer, die als erste aus der Heidenwelt kamen, um dem göttlichen Kind zu huldigen, verdanken wir dem Evangelisten Matthäus. Wahrscheinlich waren es nicht Könige im heutigen Sinn, sicher aber Weise, Erleuchtete, Magier, das heißt, sie gehörten einer Priesterklasse an. Ungefähr ein Jahr nach der Geburt des Heilandes zogen sie aus dem Morgenland — wohl Persien oder Mesopotamien — zum Stall nach Bethlehem. Auf den besonders schönen Malereien in den Katakomben,

die ihren weiten Weg nach Westen, den Stern, der sie führte und ihre Anbetung des Kindes schildern, sind meistens vier Männer dargestellt. Später schloß man, wohl im Hinblick auf die Dreizahl ihrer Gaben, auf die gleiche Zahl der Magier und bezeichnete sie seit dem 6. Jahrhundert als Könige.

Nach dem Tode der Hl. Drei Könige seien ihre Gebeine zunächst durch die Kaiserin Helena nach Konstantinopel und dann durch den Bischof Eustorgius nach Mailand gekommen, wo sie bis ins 12. Jahrhundert als ein heiliger Schatz bewahrt und verehrt wurden. In St. Eustorgio befindet sich heute noch ihr leeres Grab mit einer darauf bezüglichen Inschrift.

Nach der Eroberung Mailands unter Kaiser Friedrich Barbarossa (1164) überführte dessen Kanzler Rainald von Dassel, Erzbischof von Mainz, die Reliquien in abenteuerlicher Fahrt nach Köln. Dort ruhen sie im Hohen Dom in jenem kostbaren Schrein, den die Werkstatt des Nikolaus von Verdun angefertigt hatte. Seit dieser Zeit gelten sie als die kölnischen Stadtpatrone. Rund 300 Jahre später malte Stephan Lochner für die Ratskapelle der Stadt sein berühmtes Bild, auf dem die Könige das göttliche Kind auf dem Schoße der Gottesmutter anbeten: das heutige Dombild.

Wie es früher war



Sennerei auf der Fließer Alpe. Stereophotographie von Ignaz Falch, Grins, um 1870. Diese Aufnahme wurde noch im Naßverfahren hergestellt. Um die Belichtungszeit zu verkürzen, wurde vermutlich das Bretterdach abgedeckt.
Bild und Text aus »Die Photographie im Tiroler Oberland 1850—1950« von Willi Pechtl.

Alois Flir

Ein heute beinahe vergessener Oberländer
von Helmut Tschol

Früher erinnerten in der Pfarrkirche von Landeck eine Gedenktafel und ein Glasfenster im Presbyterium an den Sohn des Ortes, Alois Casimir Flir, der vom Krämerssohn zum Kurienprälaten in Rom aufstieg. Er hatte zu seiner Zeit aber auch als Schriftsteller einen guten Namen, und er gehörte in Tirol zu den ersten, die in Schrifttum und Dichtung die Aufmerksamkeit auf die Ereignisse des Freiheitskampfes von 1809 richteten. Er hatte als Kind selbst dieses Kriegsjahr erlebt und interessierte sich lebhaft für die Erzählungen, die darüber im Volke umgingen.

Alois war am 7.10.1805 zu Angedair, dem heutigen Landeck, als Sohn des Krämers Paul Flir geboren, der vorher in Bruggen und später in Graf, Gemeinde Grins, eine Mühle besaß und allgemein »Mühl-Pauli« genannt wurde. Dieser war ein begeisterter Schütze und nahm an den Freiheitskämpfen aktiv teil. Daß er dabei menschlich und anständig blieb, erzählt sein Sohn selbst in seinem Gedicht »Der Gast«, worin er vom Vater berichtet, er habe einen bei ihm einquartierten bayrischen Offizier als seinen Gast betrachtet und ihn vor den anstürmenden Bauern in Schutz genommen. Alois schreibt, der »Mühl-Pauli« habe ihm den Vorfall so anspruchslos erzählt, »daß er sich des Edlen seiner Handlung kaum bewußt zu sein schien«. Von seiner Mutter Clara Neurer erzählt Alois selbst in der Schützennovelle »Der Glücksschuß«, wie der Vater auf einem Schützenfest zu Brennbühel durch einen Glücksschuß erfolgreich um ihre Hand gewonnen hatte. Sie starb im Jahre 1809 nach einer Entbindung auf der Flucht vor den Feinden. Von Flir stammten auch aus selbst Erlebtem und Erlauschtem seine im Lande freudig aufgenommenen »Bilder aus den Kriegszeiten Tirols« (1846, 2. Aufl. 1878). Es ist ein Kranz von überaus kräftig und lebendig gestalteten Erzählungen und Gedichten, die um das Jahr 1809 kreisen. Sehr bekannt geworden ist aus dieser Sammlung Flirs die Schilderung des

Feldgeistlichen und Kuraten Stephan Krismer von Arzl im Pitztal und See in den Erzählungen »Die Hochzeitsfahrt« und »Das Treffen bei Giggl«.

Sein Bildungsgang

Nach dem Gymnasium zu Meran und Brixen schloß Alois Flir seine Studien vorläufig mit dem philosophischen Kurs in Innsbruck ab. Die Berufswahl bereitete ihm Schwierigkeiten. In der Folge studierte er in Wien Medizin, alte Sprachen und Philosophie, während er seinen Lebensunterhalt als Hauslehrer verdiente. 1830 entschloß er sich für den Priesterberuf und schloß daraufhin in Brixen seine theologische Ausbildung ab, wo er 1833 zum Priester geweiht wurde. Sein hochbegabter Geist griff früh über die Lehrpläne der von ihm besuchten Lehrveranstaltungen hinaus; er interessierte sich für Poesie und beteiligte sich selbst an der damals in Tirol neu aufblühenden Dichtung. Sein großes Interesse an der bildenden Kunst und seine Bekanntschaft mit den Malern Flatz, Blas und anderen, führte später letztlich dazu, seiner Berufung nach Rom zuzustimmen. Dort hoffte er mit der alten Kunst, aber auch mit den damals neuen Richtungen der religiösen Malerei in engen Kontakt zu kommen.

Eine Leuchte der Innsbrucker Universität Flir war kurze Zeit Hilfspriester in Innsbruck und Kooperator in See im Paznauntal. Nach einem mit Auszeichnung abgelegten Konkursexamen wurde er 1835 zum Professor der klassischen Philologie und Ästhetik an der Hochschule zu Innsbruck ernannt und lehrte dort durch 18 Jahre. Von ihm ging in diesen Jahren ein neuer Aufschwung in diesen Studienzweigen aus. Er stand in lebhafter Beziehung mit fast allen führenden Geistesgrößen von Tirol, mit Alois Messmer, Beda Weber, Vinzenz Gasser, Sebastian Ruf, dem Historiker Albert Jäger und den Dichtern Gilm, Senn und Adolf Pichler. Flirs glänzende Vorträge an der Universität, z.B. über Goethes Faust oder

Shakespeares Hamlet, waren hochgeschätzt und galten als Erlebnis. Er wirkte vorzugsweise im anregenden Unterricht und im persönlichen Gespräch. Doch hat er sich auch durch seine Schriften einen Namen erworben. Sein Lesedrama »Regnar Lodbrog« (1845), die »Briefe über Shakespeare's Hamlet« (1850/2, als Buch 1865) und die geschichtliche Arbeit über die Brixentaler Sekte »Die Manharter« (1852) wurden mit großer Beachtung aufgenommen. Schon damals wurde es bedauert, daß er sich nicht auch mit der Ausweisung der Zillertaler Protestanten im Jahre 1837 ebenso gründlich und objektiv in einem Buch auseinandergesetzt hat.

Ein politisches Zwischenspiel brachte für ihn das Jahr 1848, in dem ihn die Oberinntaler und Vintschgauer zu ihrem Abgeordneten für die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt wählten. Er meldete sich dort nur selten zu Wort, wenn es aber nötig erschien, verteidigte er eindrucksvoll die Interessen Tirols. Nachher berief ihn Unterrichtsminister Graf Thun nach Wien zur Mitarbeit an der Hochschulreform, wo er einen Studienplan für die österreichischen Universitäten ausarbeitete. Einen guten Einblick in die vielfältigen Beziehungen und geistigen Tätigkeiten Professor Flirs geben die 1865 herausgegebenen »Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien«.

Der Mann der Kirche

Die österreichische Regierung erkannte Flirs Fähigkeiten und betraute ihn im Jahre 1853 für die Stelle eines deutschen Predigers und Rektors der Kirche all' Anima in Rom. Mit großer Tatkraft und Umsicht leitete er die Reorganisation dieser Kirche und des Kollegs, einer alten deutschen Stiftung, die er von der italienischen Überwucherung wieder befreite. Josef Schmidlin, der die »Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom, S. Maria dell' Anima« im Jahre 1906 herausgab, bemerkt: »Ein hochbegabter, wissenschaftlich wie künstlerisch feingebildeter, ungemein idealgesinnter, fast schwärmerischer Mann, verband er eine scharfe Beobachtungsgabe mit großer Tatkraft und Liebenswürdigkeit, mit Freimut und Wohltätigkeitssinn. Mit einer solchen Energie ging er an das, was er sofort als seine Lebensaufgabe erkannte, daß er binnen weniger Jahre seine Lebenskraft verbraucht hatte.« Durch ausgiebige geschichtliche Forschungen und zähe Verhandlungen legte Flir den Grund für eine neue Organisation der Anima, als deren Wiederbegründer er bezeichnet wird. Sie besteht seither als Collegium junger deutscher Priester, die wissenschaftlich und praktisch ihre Bildung fortsetzen wollen. Flirs Briefe aus Rom, von Ludwig Rapp 1864 in zwei Auflagen ediert, geben Auskunft, wie sich Flir zuerst nur schwer in die römischen Verhältnisse mit dem »Gewirre der hiesigen Complimente und Cabalen« hineinfand. Dann wurde er immer mehr mit Angelegenheiten der Kirche vertraut, und es weitete sich sein Blick für die Größe der kirchlichen Sendung. Aber er fühlte sich, fern seiner Heimat, wie ein

NEU **Neu ab Jänner 1988** **NEU**

Wir wollen Ihnen lange Wartezeiten ersparen.
Deshalb bieten wir Ihnen ab Jänner die
Möglichkeit der Voranmeldung.
Bitte rufen Sie an — 05441-396 — und
vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

Frigiersalon
6553 See / Au 156
Renate Selbstverständlich
bedienen wir Sie
auch ohne Anmeldung.

NEU **NEU**

Fisch, der aus dem Wasser geworfen wurde. Christian **Schneller**, der Verfasser eines ausführlicheren Lebensbildes Flirs bei der Zweitauflage der »Bilder aus den Kriegszeiten Tirols«, bedauerte, daß er sich »in die Wirbel des hochkirchlichen Lebens in Rom« hineinreißen ließ. Flir, der von Kaiser Franz Joseph und Papst Pius IX. hoch geschätzt war und beim Abschluß des Konkordats 1855 gute Dienste geleistet hatte, wurde 1858 zum päpstlichen Hausprälaten und zum Mitglied des päpstlichen Gerichtshofes (Uditore) ernannt. Diese Aufgabe erforderte juristische Studien und war mit erheblicher Repräsentation verbunden, was dem Tiroler Müllerssohn wenig lag.

Rasch schwanden seine Kräfte, Todesahnungen wuchsen, und sehr bald starb er in Rom am 7.3.1859 an den Folgen eines schweren Rheumas und einer Lungenentzündung. Sein Grab fand er in der Kirche der Anima neben dem Altar der schmerzhaften Mutter, wo er gewöhnlich die heilige Messe las. Heute erinnert eine Porträtbüste und eine Gedenktafel an einem Pfeiler der deutschen Nationalkirche an den bedeutenden Tiroler in Rom, der sich seiner einfachen Abkunft immer bewußt blieb. Dies beweist folgende Anekdote, die er selbst am 22.9.1858 einem Bekannten in Tirol brieflich mitteilte: Als er sein hohes Amt als Uditore erhalten hatte, fragte ihn ein Kar-

dinal, welche Farbe er der Livree seiner Bedienten geben werde. Flir antwortete: »Daran hätte ich noch nie gedacht.« Darauf der Kardinal: »Gewöhnlich behalten die Uditori die Farbe der Familie bei.« »Dann muß ich meinen Bedienten eine weiße Livree verschaffen!« »So, ist dies die Farbe Ihres Hauses?« »Ja, Eminenz, denn mein Vater war ein Müller!«

Literatur außer den erwähnten Werken: Anton **Kerschbaumer**, Geschichte des deutschen Nationalhospizes Anima in Rom, Wien 1868; Franz Anton **Lanznaster**, Alois Flir, eine biographisch-literarische Studie, Innsbruck 1899; Nikolaus **Grass**, Alois Flir, in: Landecker Buch, II. Band, Schlern-Schriften.

KONZERTBESPRECHUNG

Pastoraler Jubel im Weihnachtskonzert

Mit einem Weihnachtssingen in der Stadtpfarrkirche Landeck beschritt der Landecker Sängerbund neue Wege, abseits vom schon zum Klischee geratenen Usus der vielen, sicher auch stimmungsvollen Adventsingens allerorts, und war damit in der glücklichen Lage, diesmal ein anders geartetes Programm, nämlich Musik und Chorgesang zur Ankunft des Herrn, darbieten zu können. Der Grundton hier ist ein anderer und neuer, ein Hochgefühl feinen pastoralen Jubels, das uns in den Weihnachtschorälen von J.S. Bach, in den hochgestimmten Doppelchören, oder in zarten instrumentalen Einzel- und Ensemblestücken entgegentritt. Die Darbietungen aller Mitwirkenden war auf diesen Ton eingestimmt, das Ergebnis war ein wunderschönes, Herz und Ohren erfreuendes, stimmungsvolles Weihnachtskonzert.

Man muß hier die organisatorische und musikalisch praktische Arbeitsleistung von Schuldirektor Klaus Wolf hoch anerkennen, die Heranziehung vorzüglicher Instrumentalisten und Sänger, die spieltechnische Einrichtung mancher Programmpunkte, die qualitätvolle Probenbetätigung ist größtenteils seinem persönlichen Einsatz zu verdanken. Er war auch als Dirigent ein hervorragender Anwalt seiner musikalischen Vorstellungen, sein Dirigieren zielte sowohl auf Präzision wie auf musikantischen Schwung, sein musikalischer Kontakt zu allen Mitwirkenden war von lebendiger Präsenz. Und zum besinnlichen Nachdenken regten die Worte von Pfarrer Albert Pichler und von Walter Pichler, dem bekannten Chorfachmann, an.

Zentrale Programmschwerpunkte waren die großen Chöre mit Instrumentalbegleitung, W. Kellers »Traum von der Verkündigung« für Chor und Orchester steht von seiner musikalischen Ausrichtung her gediegenen Produktionen aus dem Bereich der Volksmusik nahe, Keller zeigt hier auch viel Sinn für Klangfarben und instrumentale Effekte. Die doppelchörigen Kompositionen »Resonet in laudibus« von J. Gallus und »Hosianna, gelobet sei der da kommt« von Ch. Gregor wurden vom

Sängerbund Landeck und vom erstaunlich klangfülligen Gospelchor Landeck (Chorleiter Peter Unterhuber) unter reizvoller Ausnutzung der akustischen Positionen mit instrumentaler Unterstützung klangmächtig und präzise im Wechsel dargeboten. Mit weiteren Chorsätzen von J.S. Bach, Prätorius, Hammerschmidt, Eccard, Tobi Reisers Männerchor »In einer kalten Winternacht« und dem Frauenchor »O Josef, lieber Josef mein«, zum Teil mit instrumentaler Begleitung, Vor- und Zwischenspielen, bestätigte der Sängerbund Landeck seinen Standard in bezug auf Klangkultur, Einsatzbereitschaft und sauberer Intonation. Ein Orchesterensemble mit vorwiegend aus dem Oberinntal kommenden Mitgliedern rundete die klangliche Einrahmung dieser Auftritte bestens ab.

Das Innsbrucker Streichquartett und Herr Pedarnig am Kontrabaß trugen mit ihrem professionellen Spiel ganz wesentlich zur Hebung des Niveaus und zum Gelingen vieler Programmpunkte bei. Mit dem Adagio aus Mozarts Streichquartett in D-Dur, KV 155, waren sie alleine zu hören, homogen, stilsicher und klangschön.

Zu mehreren Programmpunkten gesellte sich der kostbare Klang des Schütze-Cembalos, gespielt von Prof. Hans Pichler, der auch mit viel Schönheitssinn ein Pastorale von D. Zipoli auf der Pirschner Orgel der Stadtpfarrkirche vortrug. Auch Otto Ehrensträßer an der Harfe, gelegentlich auch mit der Posaune, trug mit feiner Spielkultur Soli vor und ergänzte nahtlos Sänger und Ensembles.

Hervorragend phrasierte das Flötenensemble Sätze von W. Derschmid und C. Bresgen, mit blitzsauberer Stimmung und egalier Blaskultur brachten sie einen weiteren pastoralen Ton mit ein.

Nicht zuletzt zu erwähnen sind das Tiroler Posaunenquartett und die weiteren Blechbläser, die mit Können, weicher, warmer Tongebung und exakter Anpassung das Weihnachtskonzert verschönten.

TIROLER GEGENWARTSLITERATUR

Robinson, Freitag und das Krokodil

»Dem Doktor ist es aufgefallen, daß Sie im Zusammenhang mit Ihrer Leber manchmal von einem mythischen Vogel sprechen.« (175) Otto Grünmandl hat einen scharfen Blick für die Zusammenhänge, weil er von der höheren Warte des Satirikers aus auf die Welt schaut.

Was liegt näher, als daß mythische Vögel von der Leber kommen? — Otto Grünmandls Sicht von der Welt ist eigentlich immer die logischste.

In Robinson, Freitag und das Krokodil wird der erhabene Robinson-Klassiker als Kasperltheater aufgeführt. Erst diese Respektlosigkeit verschafft tiefere Einblicke in das Abhängigkeitsverhältnis, das zwischen Robinson und Freitag herrscht. Als Leser wünscht man sich gleich, daß auch andere Klassiker nach dieser Kasperlmethode aufgezeichnet würden. In der Satire »Rechtfertigung eines Ermittlers« fügt sich ein kleinkariertes Dutzendösterreicher in sein Pensionistenschicksal. Alle seine Meckereien sind in Wirklichkeit Verbesserungsvorschläge, wie man noch besser meckern könnte. In der »Rochade« treffen ein Wachtmeister, Pyjama, Brille, dessen Frau und Passanten aufeinander. Im Laufe der Zeit tauschen die Figuren notgedrungenweise ihre Rollen. Ein Pyjama, der einen Wachtmeister in Schach hält, ist übrigens genauso interessant wie ein Wachtmeister, der einen Pyjama bewacht.

Zwischen den Zeilen hört man immer die Stimme Grünmandls mit. Es ist, als wollte er einem beim Lachen Ermunterungen zurufen. Otto Grünmandl: Robinson, Freitag und das Krokodil. Satiren. München-Wien: Langen Müller 1986. 242 Seiten. 187,20 öS.

Otto Grünmandl, geb. 1924 in Hall/Tirol, lebt als Kabarettist in Hall.

AN

Helmut Schönauer

Münzen, Medaillen und Briefmarken

2. Teil

In der Landecker GYM-Galerie ist derzeit die Ausstellung »Kunst auf Briefmarken und Münzen« zu sehen. Wir nehmen diese Ausstellung zum Anlaß, auf dieses weite Gebiet mit drei Abhandlungen einzugehen.

Heute: Die Medaille

Medaillen werden zu bestimmten Anlässen, zur Erinnerung an eine Person oder ein Ereignis hergestellt. Die Medaille als Schau- oder Gedenkmünze kann vom Sammler käuflich erworben werden. Am Band tragbare Medaillen werden vom Staat für besondere Verdienste verliehen und genießen denselben strafrechtlichen Schutz wie Orden. Anlässlich der Olympiade werden neben den Siegesmedaillen auch immer Schau- bzw. Gedenkmedaillen geprägt.

Die ersten Medaillen entstanden um 1400 in Burgund.

Im 15. Jahrhundert wurden in Italien erstmals Medaillen gegossen, die auf der Vorderseite das Portrait eines Zeitgenossen und auf der Rückseite szenische Darstellungen zeigten. Der italienische Maler und Medailleur Pi-

sanello (eigentlich Antonio Pisano, geb. 1395 in Pisa, gest. vermutlich 1455 in Rom) wurde

Medaille. Einer der bedeutendsten Medailleur dieser Zeit war der vor allem als Bildhauer bekannte Berliner Gottfried Schadow.

Danach wurde es still um die Medaillenkunst. Nach einer kurzen Wiederbelebung, die ge-

Ein gesundes, erfolgreiches Jahr 1988
wünscht all seinen Kunden



Mode Markt Maschler
Landeck-Perjen,
Tel. 05442-2545

vergessen Sie nicht,
bei uns ist jeder Freitag
langer Freitag
geöffnet bis 19 Uhr

mit seinen Bildnismedaillen zum Bahnbrecher der Renaissance in Oberitalien.

Kaiser Maximilian (1493—1519) ließ eine Medaille mit seinem Portrait prägen, die er als Repräsentationsgeschenk überreichte. Sie konnte auch als Zahlungsmittel verwendet werden, da es im 15. und 16. Jahrhundert keine exakte Trennung zwischen Münze und Medaille gab.

In der Reformationszeit entstanden religiöse Medaillen häufig mit je einer Darstellung aus dem Alten und aus dem Neuen Testament. Niederländische Medaillen des 17. Jahrhunderts zeigen oft Themen aus der holländischen Seegeschichte.

Um 1800 gab es eine internationale Blüte der

gen Ende des 19. Jahrhunderts von Frankreich ausging, geriet sie beinahe völlig in Vergessenheit.

Heute leben in Österreich sieben Medailleur, die Einzelanfertigungen herstellen. Der Großteil der Medaillenproduktion erfolgt auf maschinellem Weg. Gold-, Silber- und Kupfermedaillen unterschiedlicher Qualität werden serienmäßig geprägt, wobei die Übertragung des Motivs durch Photographie, Offset- oder Siebdruck erfolgt.

Interessanter sind die Techniken der Einzelanfertigungen von Künstlern, von denen hier drei behandelt werden sollen, die auch der in Zirl lebende Medailleur und Emailleur Karl Cerwenka anwendet. Karl Cerwenka stellt neben Medaillen auch Schmuck und Bilder in Emailtechnik her.

Bei älteren Medaillen läßt sich oft die heute selten gewordene Technik des Camp levée feststellen. Beim Camp levée, einer Zellen-schmelztechnik, werden aus der Metallplatte Gruben ausgehoben und mit Email ausgefüllt. Die leicht erhabenen farbig emaillierten Stellen müssen anschließend händisch plan-geschliffen werden. Die richtige Farbwahl erfordert ausreichende Erfahrung des Medailleur, der die durch das Brennen erfolgenden Farbveränderungen im voraus einplanen muß.

Sehr reizvoll sind auch in Grissaille-Technik gefertigte Medaillen. Hier wird das Portrait oder Motiv mit weißer Emailfarbe auf schwarzen Emailgrund aufgemalt und dann sehr stark gebrannt, wodurch das Weiß transparent wird. Dem Medailleur obliegt es, abzuschätzen, wie oft der Vorgang wiederholt werden muß, um die gewünschte Wirkung zu erzielen.

Beim Cloissonné bildet der Medailleur das Motiv aus feinen Metalldrähten, die auf die Metallplatte aufgeschmolzen werden. Die erhabenen Metalldrähte verleihen der Medaille leichten Reliefcharakter.

Neben den genannten Techniken gibt es noch eine Reihe anderer Möglichkeiten für den Künstler, nicht nur den Entwurf für die Medaille zu liefern, sondern sie auch selbst herzustellen, auf die aber hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden kann.



Die ersten Europamünzen

Kaiser Maximilian I.: Reiterdoppeltaler, datiert 1509. Die erste Münze mit »EVROPE« in Legende. Mit Röschen von Antwerpen.

Kaiser Maximilian I. — Maria von Burgund: Hochzeitstaler, datiert 1479. Mit Röschen von Antwerpen.

Beide Münzen vom gleichen Stempel gleichzeitig in Hall und Antwerpen geprägt.



SK

Der Sandler ist dabei von Alois Schöpf

Die Tiroler Tageszeitung veröffentlichte in ihrer Bezirksbeilage vom 9. Dezember einen Bericht von Susanne Berger über ein Sandlerpärchen, das, ursprünglich aus gutbürgerlichen Kreisen, sein Lager inzwischen unter Nylonsäcken neben den Bahngleisen aufgeschlagen hat und sich weigert, das Obdachlosenheim aufzusuchen: Dort wird nämlich nach Geschlechtern getrennt. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht lieben oder geliebt werden. Das wäre ja noch schöner!

Neben Waldheim, Autos mit oder ohne Allradantrieb, Paragleiten und den Zukunftsaussichten Ernst Happels sind die Sandler unweigerlich dabei, wenn es zuhause oder am Wirtshaustisch hoch hergeht. Der Sandler ist, wenn er schon sonst nichts bewirkt, zumindest in der Lage, augenblicklich gepfefferte Statements und intensive Gefühlsaufwallungen hervorzurufen, sobald die Sprache auf ihn kommt. Die Rezepte, die dabei erdacht werden, um mit ihm, dem Problem also, fertig zu werden, sind durchwegs von erlesener Brutalität und reichen vom glatten Verhungernlassen bis zu Konzentrationslagern und Adolf Hitler, der angeblich gewußt hat, wie man mit solchen Leuten umgeht: unter ihm hat es sie nämlich nicht gegeben. Dabei ist die ideologische Basis, von der aus im Sinne der Volksgesundheit argumentiert wird, mit zwei Thesen zu umschreiben:

1. Wer arbeiten und Geld verdienen will, der kann es.

2. Wer gesellschaftlich vor die Hunde geht, ist selbst daran schuld. Denn wenn er wollte, könnte er, und wenn er könnte, würde er verdienen, und wenn er verdiente, würde er gesellschaftlich nicht vor die Hunde gehen.

So einfach ist das!

Natürlich ist es längst nicht so einfach. Und weil das jedermann weiß oder doch zumindest erahnt, ist die emotionelle Reaktion auf das Sandlertum so stark und brutal. Der Sandler ist der, der wir selbst sein könnten, wenn es uns nicht gelingt, die immer härteren Spielregeln einzuhalten. Der Sandler ist die gescheiterte Variante unserer selbst, das eine mögliche Ende, wenn alles schief gegangen ist. Und da wir von dieser Variante nichts wissen wollen, um unsere Lebenssicherheit nicht zu verlieren, wollen wir, daß die Sandler aus dem Stadtbild verschwinden. Und da wir vor dieser Variante Angst haben und entsetzt sind, wenn wir sie dennoch sehen müssen, entwickeln wir radikale Rezepte, um uns selbst zu versichern, daß es nie soweit kommen wird.

Wäre es nicht ein großer Fortschritt, wenn wir einmal über die Spielregeln nachdenken würden, die den einen in eine menschenunwürdige Armut treiben, den anderen in die Pose menschenunwürdiger Selbstverteidigung. Stimmt zum Beispiel der Satz: Wer arbeiten

und Geld verdienen will, der kann es. Er stimmt doch höchstens für eine Mehrheit. Was ist mit der Minderheit?

Es gibt Menschen, die können nicht arbeiten. Warum kümmert die Gesellschaft sich um sie nicht mit gleicher Großzügigkeit wie um die Kranken, die Behinderten und gar um jene, die sich beim Sporteln zum Krüppel fahren?

Es gibt Menschen, die können zwar, sie wollen aber nicht arbeiten. Ist ihr Unwille, so provozierend er sein mag, tatsächlich ausreichend für den Verlust der Menschenrechte. Ergibt sich das Recht auf ein Mindestmaß an Glück und Wohlstand nicht allein aus der Tatsache, daß jemand geboren wurde und jetzt leben muß.

Es gibt Menschen, die können und wollen arbeiten, aber sie verdienen nichts. Entweder weil sie brutal ausgebeutet werden, oder weil sie durch Scheidung, Konkurs oder andere Unglücksfälle sofort alles exekutiert bekommen, was sie verdienen. Das staatlich festgeschriebene Existenzminimum erlaubt dem Bürger nicht ein Leben, sondern höchstens ein Vegetieren.

Zuguterletzt gibt es Menschen, die arbeiten können, arbeiten wollen und verdienen würden, wenn man sie ließe. Leider sind sie arbeitslos. Sie gehören also zu der von der Gesellschaft gerade noch akzeptierten Abart des klassischen Sandler. Und wie sehr Arbeitslose unter diesem Status leiden, beweist nicht nur ihre hohe Selbstmordrate. Der Satz »Wer arbeiten und Geld verdienen will, der kann es« ist also falsch, was niemand daran hindert, ihn täglich zu wiederholen.

Wir sind es seit Jahrzehnten gewohnt, den Blick bei allen Menschenrechtsfragen nach Osten zu richten. Was geben wir eigentlich für eine Antwort, wenn der wendige Herr Gorbatschow mit dem Finger einmal auf unsere Sandler zeigt?

BLICK IN DIE WELT

Atomkraft

80% der Italiener stimmten am 8. November 1987 bei der Volksabstimmung gegen Atomkraft. Trotz massiver Opposition vom Großkapital wie Agnelli, De Benedetti usw. ließen sich die Menschen nicht manipulieren und erteilten dem tödlichen Atomgeschäft eine Absage. Es ging nicht um Ja oder Nein zur Kernenergie, sondern um die Abschaffung von Gesetzen, die die Errichtung von AKWs begünstigten. Italien hat derzeit 3 AKWs, die aber meist wegen technischer Gebrechen außer Betrieb sind. 2 AKWs sind im Bau, können aber nicht mehr fertiggestellt werden, da das Referendum vorerst deren Blockierung bewirkt hat.

Die Ablehnung der Kernenergie durch die Bevölkerung Italiens, das zu den 7 führenden

westlichen Industrieländern zählt, ist ein kräftiger Schlag gegen die menschenverachtende internationale Atommafia und ein wichtiger Beitrag für die Anti-AKW-Bewegung, die die Stilllegung aller Atomanlagen weltweit fordert.

Aber auch aus einem Ostblockland kommen wichtige Anti-Atomsignale. So hat die jugoslawische Regierung auf Druck der Bevölkerung beschließen müssen, künftig auf die Atomenergie zu verzichten.

Am 10. Oktober 1987 demonstrierten in Wackersdorf 40.000 Menschen gegen die atomare Wiederaufbereitungsanlage (WAA). Daran beteiligten sich auch Arbeiter der größten Stahlhütte der Region der Maxhütte. Der Grund ist, daß das Werk, das vor einem Jahr über 5000 Beschäftigte zählte, letztlich ganz zugesperrt werden soll. Die Maxhütte und die Region soll ausgehungert werden, um die Akzeptanz für die ungeliebte WAA zu erhöhen. Die Angst vor der Arbeitslosigkeit soll gefügig machen.

Während mit 10 Mrd. DM Bausumme, 3 Mrd. aus öffentlichen Geldern, rund 1000 gefährliche WAA-Arbeitsplätze geschaffen werden sollen, sind für die derzeit noch 3.500 Beschäftigten nur 400 Mio. DM Investition vorgesehen.

F.J. Strauß besorgt offensichtlich sowohl das Geschäft der Stahlbarone als auch das der Atommafia.

Die Bedrohung durch Atomanlagen und die tagtägliche Politik gegen das Volk haben die gleiche Ursache: Das menschenverachtende Profitsystem.

Von A. Rieder zitiert
aus »Gewerkschafter gegen Atomenergie«

ECHO

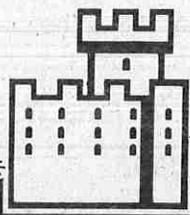
Südümfahrung

Die Darstellung der Südümfahrung Landeck von Karl Spiß ist voll von Ungereimtheiten. Vor allem, daß es im wahrsten Sinn des Wortes unmenschlich sei, wenn der dichtbesiedelte Talkessel von Landeck als Bremse für den Verkehrsfluß eingebaut werde.

Ist das nun Zynismus oder meint Herr Vizebürgermeister Spiß, donnernder Verkehr sei menschlich. Oder muß man für die sonnenhungrigen Tunnels bauen? Reif fürs Buch der Rekorde beim zu erwartenden »ach so menschlichen« Verkehrsaufkommen wäre beim Thialtunnel die Gegend, wo ich wohne. Wohin gelangen die Schadstoffe des Venettunnels, die ja nicht nur dem Menschen Schaden zufügen?

Die »Entwicklungschancen für den Talkessel« klingen wieder nach Zynismus, wenn man die Transitroute Inntal als Beispiel nimmt. Die Zerstörung der Natur und des Menschen lassen sich nicht mehr wegrelativieren, schon gar nicht mit solchen Argumenten.

Anni Rieder



**LEISTUNGS
GEMEINSCHAFT
LANDECKER
BETRIEBE**

Die Leistungsgemeinschaft Landecker Betriebe
wünscht allen Kunden und Mitarbeitern
viel Glück und Erfolg im Neuen Jahr.

ACHTUNG:
Hauptgewinner melden sich bitte
bei der Sparvor Landeck



5. JÄNNER '88

B A L L

der Leistungsgemeinschaft Landecker Betriebe

mit großer
Schlußverlosung
der Gewinnscheinaktion '87

Es spielen die **Zillertaler Musikanten**

Ort: Tourotel Post
Beginn: 20 Uhr



(Wienerwald) Landeck

Eintritt: S 80.—

Wenn Sie 15.000 Schilling wollen, dann sagen Sie unbedingt noch vor dem 31. Dezember laut und deutlich »ja«!

Wenn eine Frau den Pullover ihres Gatten mit Sanso wäscht, dem Kind in Bona herausgebratene Pommes frites in den Garten bringt, stets Teekanne Kräutertee aufgebrüht hat und der Boden blitzt, weil Meister Proper gerade alles gereinigt hat, dann ist das eine Familie. Und zwar eine glückliche. Der Staat hat als Erziehungsberechtigter aller Staatsbürger unter der Führung der Urmutter Alt-Altbundeskanzler die Schützlinge zum Gründen solcher Sackerlteesäufertgruppen mit einem Zuckerl von 15.000 Schilling animieren wollen. Die Erziehungsberechtigten wollen immer nur das Beste für die Kinder, das ist klar. Ein österreichisches Nachrichtenmagazin, das wöchentlich erscheint und — wenn es sich nicht um die Wochenpresse handelt, was es hier nicht tut — Profil heißt, hat berichtet, daß das weibliche Gründungsmitglied der Teesackerl- und Ramavertilgungskleingruppen nachts allein im Park sicherer ist als innerhalb der familieneigenen vier Wände mit Sicherheitsschloß und Vorhängekette an der Tür. Das männliche Gründungsmitglied, Familienoberhaupt, Haushaltsvorstand und später Vater mit seinen Abwandlungen Vati, Papa, Papi genannt, stellt für die Mutter, Mutti, Mama, Mami ein keinesfalls zu unterschätzendes Sicherheitsrisiko dar. Den Tageszeitungen (Klein- & Normalformaten), den Bulletins der Erzieher der Nation, kann man entnehmen, daß die Mütter beim Bestreichen der Butterbrote mit Margarine, beim fröhlichen Hantieren in den Küchen, die wissen, was Frauen wünschen, oder beim simplen Schlafen in Betten aus verrückten Möbelhäusern aus Eifersucht, im Affekt oder gar in Trance vom Leben zum Tode befördert werden. Die Zahl der eingeschlagenen Schädel, der durchstochenen Rücken, durchschossenen Brüste, ausgeschlagenen Zähne, gebrochenen Knochen kann gar nicht so groß werden, daß nicht trotzdem alle ganz verrückt danach wären, in den Ehestand zu treten. Der erziehungsberechtigte Staat ist zufrieden, denn die Wirtschaft muß angekurbelt werden: durch Konsum. Die Ehe, aus der flugs eine Familie wird, hält die Keramikindustrie am Leben. Die steckt als eine der wirklich wenigen Industrien Österreichs nicht in der Krise, weil in den eigens zum Zerdeppern von Geschirr staatlich geförderten Keimzellen des Glücks der Bedarf an Tellern, Tassen, Schüsseln und Vasen niemals gesättigt wird. Amerikaner sichten unbekannte Flugobjekte in der Wüste von Nevada, wir kaufen sie zum Hausgebrauch im guten Fachhandel. Von jeher hatte die Frau eine Aura des Geheimnisvollen. Frauen kann man nicht verstehen, die muß man nehmen wie sie sind. Viel Frauen verstehen selber nicht, wieso sie immerzu darauf hof-

fen, daß einer sie auffordert, mit ihm einen Bausparvertrag abzuschließen, Lebensversicherungen zugunsten des Hinterbliebenen im Falle eines plötzlichen, unerwarteten, leider nur natürlichen Hinscheidens des Co-Sparbuchinhabers einzuzahlen, und dann das Glück mit Hilfe kleiner Abbilder der Erzeuger durch 9 Monate dauerndes auf Ballongröße Anschwellen der Frau zu maximieren.

Nun hat der Staat aber kein Geld mehr. Der Staat sind wir alle, die Österreicher haben Sparguthaben in der Höhe der Auslandsverschuldung, die etwa 700 Milliarden Schilling beträgt. Trotzdem hat der Staat kein Geld mehr, die 15.000 Schilling Gefahrenzulage an die Glücksritter an der Ehefront auszubezahlen. Ab Jänner ist Schluß damit. Ein Heiratsboom wie nie zuvor hat eingesetzt. Wir wollten sowieso heiraten, wir wären ja blöd, wenn wir nicht jetzt noch schnell »Ja« sagten, das bringt 15.000 Schilling. Heiraten Sie nur wegen des Geldes? Nein, natürlich nicht, wir heiraten, weil wir uns lieben und sowieso geheiratet hätten und es macht ja keinen Unterschied, ob jetzt oder erst in einem halben Jahr. Wegen des schnöden Mammons heiraten, Pah! Der Staat, die Regierung wollte genau das Geld, das er / sie jetzt noch schnell ausgeben muß, einsparen. Des Finanzministers (Erziehungsberechtigter ersten Ranges) Sparprogramm wurde von einem kurzfristigen zu einem langfristigen umgestaltet. Unbotmäßigkeit hervorgerufen durch schiere Liebe. Nicht nur der Finanzminister kann sich täuschen, sondern auch die Frauen, die Geheimnisvollen. Die in Kinder- und Schultagen aufgebaute Illusion, daß es ihnen ein Leichtes sein müßte, sich nach der Ausbildung kraft der Arbeit ihrer Hände oder ihrer Köpfe über Wasser halten zu können, wird zeitgerecht — das heißt vor dem Ablauf des Haltbarkeitsdatums der Eier in den Stöcken — zerstört. Sobald die Frauen in die Tatsache, daß sie immer viel weniger verdienen werden als die Männer, eine Einsicht haben, besinnen sie sich eines Besseren und geben ihr Ja-Wort. Aus Liebe, versteht sich. Der Mann verdient nicht deshalb viel mehr, weil er etwa besser oder mehr arbeitete, sondern deshalb, weil er eine Frau und die Früchte deren an- und abschwellenden Bauches zu ernähren hat. Ist der Mann habgierig — unverheiratet, hat er durchschaut, daß sein Mehrverdienst durch Anhang in der schon erwähnten wechselnden Form geschmälert wird — nämlich auf das Einkommen einer Frau — straft ihn der Staat, er muß mehr Steuern zahlen. Diese Strafsanktion, im Erziehungsjargon auch xunde Watschn genannt, hört sofort auf, wenn sich der Mann entschließt, die Keramikindustrie

zu unterstützen. Fortschrittliche Erziehungsansätze (z.B. das Motivieren mit Geldgaben) sind nicht mehr finanzierbar. Familienbildende Gelder wie die Heiratsbeihilfe und die Bausparprämien werden gekürzt. Und doch gilt als oberstes Gebot die Erhaltung der Arbeitsplätze für Töpfer und Glasierer. Der Regierung war ein bißchen bange, daß sich niemand mehr auf das Fliegenpapier Ehe & Familie setzt. Die Herren hätten ganz ruhig sein können, bis zum 31. Dezember wird das Fliegenpapier so dicht besetzt sein wie selten zuvor. Die Erzieher haben es jetzt überhaupt viel lustiger. Die einen tun das, was sie bisher aus Gründen der Imagepflege nicht durften, nämlich endlich einmal dem quengeligen, schwererziehbaren, total unmöglichen Volk zeigen, daß sie auch anders können. Schluß mit dem dauernden Schöntun, das hat sowieso nichts genützt, jetzt sind nicht mehr bei der Partei als früher. Die Daumenschrauben genau dort ansetzen, wo das früher ausschließlich die unsozialen Marktwirtschaftsfetischisten dürfen hätten, aber mangels Regierungsbeteiligung nicht konnten. Denen war auch schon so langweilig, immer dasselbe. Ihnen hat das ständige Wiederholen der Worte Eigenverantwortung und Sparen auch keinen Mitgliederzuwachs beschert. Wieviel lustiger ist es da, zur Abwechslung einmal über soziale Gerechtigkeit, Ausgewogenheit und die Unterstützung der Armen zu brabbeln. Die Armen, weiß der Kuckuck, wen sie damit meinen, uns geht es allen gut! Wir streiken pro Jahr eine Siebenhundertdreißigzweizwanzigstelsekunde. Die ehemals ausschließlich schwarzen Freunde tragen rote Käppis, keine Hüte, das hat andere Gründe. Die anderen haben sich im Kostümverleih (auch sie müssen sparen) eine beträchtliche Anzahl schwarzer Anzüge und güldener Siegelringe besorgt. Es gibt also kein Geld mehr für die bisher förderungswürdigen Lieblingkinder der Erziehungsberechtigten, dafür verankert man die beliebteste Lebensform der Schützlinge in der Verfassung. Das bringt den einen kein Geld, aber Ehre, den anderen nicht mehr Mitglieder, aber Abwechslung. Und: die Keramikindustrie wird expandieren müssen. Für 15.000 Schilling gibt es viele aerodynamische durchgestylte Produkte. Wenn Sie also 15.000 Schilling brauchen sollten, dann sagen Sie unbedingt noch vor dem 31. Dezember laut und deutlich »Ja«.

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus welchem wir nicht getrieben werden können.

Jean Paul

Moraltheologe Rotter: Lange Gefängnisstrafen ethisch nicht ausreichend begründbar

»Der Glaube, daß der Strafvollzug einen Rechtsbrecher bessern könnte, ist heute einfach nicht mehr zu halten«. Diese Ansicht vertritt der bekannte Innsbrucker Moraltheologe Univ.-Prof. Dr. Hans Rotter SJ.

In einem Vortrag zum Thema »Schuld-Sühne-Strafe« im Rahmen der Reihe »Aktuelle Fragen der Moral«, die das Haus der Begegnung in Innsbruck veranstaltet, verlangte Rotter ein Umdenken in wesentlichen Fragen des Strafvollzuges. Vor allem über den Sinn langer Gefängnisstrafen müsse nachgedacht werden. Nach Meinung des Moraltheologen führt lange Haft weder zur angestrebten Besserung des Rechtsbrechers noch sei die »abschreckende Wirkung«, die sogenannte »Generalprävention« gegeben.

»Für langjährige Haftstrafen gibt es keine ausreichende ethische Begründung«, ist Rotter überzeugt. Eine Gefängnisstrafe stelle einen tiefen Eingriff in das Leben eines Menschen dar. Wie lange jemand eingesperrt werden müsse und dürfe, sei daher eine entscheidende Frage. Rotter wies auf ein noch wenig bekanntes Untersuchungsergebnis hin, wonach Freiheitsentzug bis zu zirka fünf Jahren von den Verurteilten noch als »gerechte Strafe« empfunden werde. Jedes höhere Strafausmaß werde dagegen als »Rache der Gesellschaft« angesehen und wecke beim Häftling entweder Aggressionen oder Depressionen. Rotter gab zu, in dieser Frage früher selbst einen »strengeren Standpunkt« vertreten zu haben. Inzwischen sei er aber zur Ansicht gekommen, daß in vielen Fällen »Sicherheitsverwaltung statt Gefängnis« völlig genüge. Gerade dort, wo Täter Reue zeigten, könne man oft mit weniger Strafe auskommen (z.B. bei Delikten im Straßenverkehr). Gleichzeitig sei ausreichender Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten. »Wiederholungstäter«, besonders Sexualverbrecher, müsse man gesondert behandeln.

Rotter forderte überdies den Verzicht auf die Todesstrafe. Es sei zwar einzuräumen, daß die Todesstrafe in der Bibel und der kirchlichen Tradition lange als berechtigt angesehen worden sei. Heute aber müsse jeder Christ für ihre Abschaffung eintreten. Einem zum Tode Verurteilten einen Seelsorger zur Seite zu geben, bezeichnete Rotter als »unzureichende Kompensation«. Justizirrtümer und Fehlerurteile seien in diesen Fällen nicht wieder gutzumachen, zudem löse die Todesstrafe kein Problem. Die Endgültigkeit des Urteils sei aus

christlicher Sicht entschieden abzulehnen. Rotter wörtlich: »Jesus kennt in dieser Welt keine gnadenlose, unerbittliche, endgültige Verurteilung«. Das Angebot von Vergebung und Versöhnung müsse für alle Menschen offen stehen, gerade auch für solche, die sich strafbar gemacht haben. Denn sehr oft, so Rotter weiter, sei ein Verbrechen der »letzte verzweifelte Versuch«, aus einer asozialen Umwelt auszubrechen und die vorenthaltene »Erfüllung« zu finden.

Das Recht der Gesellschaft bzw. des Staates, Strafen zu verhängen, läßt Prof. Rotter unbestritten. Den Wunsch einzelner, die Gefängnisse überhaupt abzuschaffen, bezeichnete

er als »unrealistisch« und »wirklichkeitsfremd«. Zu denken geben sollte allerdings die Tatsache, daß Österreich im Verhängen von Gefängnisstrafen europaweit an der Spitze sei.

Im Zuge der »Vergangenheitsbewältigung« werde in Österreich das Thema menschlichen Versagens und menschlicher Schuld immer wieder diskutiert, griff Rotter einen »Dauerbrenner« der Berichterstattung auf. Rotter betonte ausdrücklich die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, auch und gerade mit den heute fast unglaublichen Ereignissen rund um das Dritte Reich. Er bedauerte aber die mangelnde Versöhnungsbereitschaft. Gerade jene, die die Zeit des Nationalsozialismus nicht mehr miterleben mußten, sollten mitüberlegen, unter welchen Zwängen Menschen damals gehandelt haben. Laut Rotter sei es notwendig, aus den Ereignissen zu lernen. Das gelte auch für die Politiker.

Drei Gedichte von Andreas Vencalek

daheim

daheim ist wo das herz ist
daheim ist nur ein ort
daheim das sind gefühle
daheim ist bloß ein wort
daheim ist schönes wohnen
daheim ist ein versteck
daheim ist wie ein knödel
der mir im halse steckt

laß uns zu dir gehen

daheim ist mir unheimlich
daheim wird man überwacht
daheim ist alles peinlich
daheim hat zuviel macht
daheim das ist die arbeit
daheim das ist die liebe
daheim schließt man die türen
und schützt sich gegen diebe

laß uns zu dir gehen

daheim das ist gewohnheit
daheim ist man gefangen
daheim nimmt dir die freiheit
daheim das ist verlangen
daheim das sind vier wände
daheim ist wo ich penne
daheim ist ein begriff
den ich nicht kenne

laß uns zu dir gehen

ohne wasser

komm mit
ich zeige dir salamander
die aus violetten
amethysten schlüpfen
die sich auf prismatischen
kristallen sonnen
und über blaugrüne
abgrundtiefe wasser hüpfen
ich zeige dir orte
die kein sonnenstrahl
berührt wo nur
phosphorisierende wesen
hausen und niemand
je einen windhauch
verspürt
die steppen der
phantasie sind
grenzenlos und meine gedanken
galoppieren
in die untergehende
sonne doch ohne
wasser erscheint das
hoffnungslos.

am anfang

am anfang
war weder das feuer
am anfang
war weder das licht
am anfang
war weder das wasser
am anfang
war stets der beginn
vom ende

40 Jahre Jugendrotkreuz oder der lange Weg der kleinen Schritte

ECHO

Vor kurzem fand in Landeck die diesjährige Bezirkstagung des Jugendrotkreuzes statt. Fast hundert Lehrer, Vertreter der einzelnen Pflichtschulen des Bezirkes, trafen sich zu einer Arbeitssitzung unter einem besonderen Thema: Das Jugendrotkreuz ist 40 Jahre alt! Um diesem Anlaß gerecht zu werden, lief die Veranstaltung nicht im üblichen Rahmen von Referentenberichten ab. Ganz im gewohnten Stil des Jugendrotkreuzes beschäftigte man sich weniger mit Vergangenheitsbetrachtung, sondern nahm das Jubiläum zum Anlaß, gezielt vorzuschauen, die JRK-Arbeit neu zu beleben, und das alles unter dem Motto: »Der lange Weg der kleinen Schritte«. In mehreren Arbeitsgruppen wurde versucht, möglichst effektive »kleine Schritte« zu erarbeiten, um den Gedanken des Dienens und Helfens zu aktualisieren und in die Schulpraxis umzusetzen. So kam ein ansehnlicher Ideenkatalog aus allen Arbeitsbereichen zustande, von Schwimmen, Erster Hilfe, Drogen- und Suchtproblemen bis zu Sozialhil-

Und wir fahren

...und sie gingen nach Bethlehem...
sie gingen — gingen!
Und wir? Wohin gehen wir?
Wir gehen nirgendwohin — wir fahren.
Wir fahren unsere Kinder in den Kindergarten,
wir fahren sie in die Schule,
wir fahren zum Arbeitsplatz.
Und überall sitzen alle zumeist, in der Schule, am Arbeitsplatz und auch zu Hause.
Wir werden langsam 30 Jahre und mehr, beginnen mit Sauna, Diät, Reformkost, und nach und nach mit Wehwehchen, Medizinen, Kuren, Kliniken...
Wir werden langsam 60 Jahre und mehr, und fahren immer noch, und gehen immer noch nirgendwohin zu Fuß.
Im Grunde ist es schade um uns, um unsere Gesundheit, um unsre liebe, schöne Welt.
Alles geht kaputt, weil wir immer nur fahren, fahren, fahren.
Sie gingen nach Bethlehem, sie gingen, gingen zu Fuß —
und sie haben die Welt verändert — damals!
Sie haben Weltimpulse gesetzt!
Die größten, heiligsten Weltimpulse kamen niemals aus Hast und Streß und Geschäftigkeit —
...wie sagte schon Sokrates?
»Je größer der Überfluß,
desto mehr brauchen wir Weisheit,
und Weisheit ist nur in der Muße!«

(SFR)

fen und Umweltschutz. Diese Denkanstöße sollen gesammelt werden und allen Schulen als Anregung zu verstärkter Arbeit im Sinne der mitmenschlichen Erziehung dienen. Sehr deutlich kam zutage, daß die Erziehungsarbeit, die durch das JRK angeregt wird, nicht mehr wegzudenkender Teil des Schulalltags ist. Dies bekräftigte auch Bezirksschulinspektor RR Siegfried Krismer, der allen Referenten den Dank der Schulaufsicht für die vielfältigen Dienste in der Erziehung der Jugend zu echten Mitmenschen aussprach. Bei den programmgemäßen Wahlen des Bezirksausschusses, die alle drei Jahre stattfinden, wurden alle Referenten in ihrem Amt bestätigt. Bezirksleiter DdPL Reinhard Wachtler konnte anschließend als Anerkennung für jahrzehntelanges aufopferndes Arbeiten für das JRK die Ehrennadel des Tiroler Jugendrotkreuzes an folgende Lehrer überreichen: Bezirksschulinspektor RR Siegfried Krismer SR Marianne Zangerl, Volksschule Landeck/Ange-dair VD Othmar Kaim, Volksschule St. Jakob OSR VD Josef Pfeifer, Volksschule Flirsch Mit den Grußworten der Ehrengäste, in denen einmal mehr die Anerkennung der ständigen Erziehungsarbeit des JRK deutlich wurde, fand eine Tagung ihr Ende, deren Ergebnisse sicher in den nächsten Monaten und Jahren spürbar zum Tragen kommen.

JS

Stadtgemeinde Landeck Altmetallentsorgung

Wie im Abfall-Leitfaden bereits angekündigt wurde, **entfällt** mit der Neueinführung der Altstoffsammlung die bisher monatlich durchgeführte Altmetallsammlung. Für kleinere metallische Altstoffe sind an den Sammelzentren Altmetallbehälter bereitgestellt. Metallisches Sperrgut wird ab dem kommenden Jahr vom Haustor weg, im Zuge der zweimal jährlich stattfindenden Sperrmüllsammlung (die Termine hierfür werden rechtzeitig verlautbart) durch die Gemeinde entsorgt. Außerdem kann metallisches Sperrgut jederzeit am Bauhof abgegeben werden (Öffnungszeiten beachten).

Der Bürgermeister

Meine Leser glauben,
daß ich für den Tag schreibe,
weil ich aus dem Tag schreibe.
So muß ich warten,
bis meine Sachen veraltet sind.
Dann werden sie möglicherweise
Aktualität erlangen.

Karl Kraus

Ein Brief aus Paris

Von Veronika Staggl erreichte uns am 18.12. folgender Brief:

Bald ist das Jahr vorbei, und ich habe mit Freuden die Neuigkeiten durch das Gemeindeblatt erfahren. Ich bin schon lange Mitglied des Clubs Des Chiens-Guides d'Aveugles — Hundeführer für Blinde. Ich habe im Gemeindeblatt gelesen, daß auch viel gemacht wird für Tiere, und es gibt so ein nettes »Gebet« vom Hund. Ich habe es übersetzt und sende es Euch. Ich bin auch jedes Jahr »Taufpatin« und so habe ich manche Hunde, und zu Weihnachten, freue ich mich, die Packerl an die Hunde und ihre Frauerl oder Herrl zu senden, das sind Freunde, die wirklich Freude machen.

Für 1988 an Direktion, Redaktion und alle Mitarbeiter meine besten Wünsche und liebe Grüße von Vera Staggl.

Könnte der Hund beten: O Seigneur, der regiert über alle Kreaturen und Menschen, lasse den Menschen, meinen Gebieter, seinem Nächsten gegenüber ebenso treu sein wie ich es ihm bin. Lasse ihn seine Familie und seine Freunde so lieben wie ich ihn liebe, lasse ihn ein ehrlicher Hüter des Guten sein, das Du ihm anvertraut hast, so wie ich es für sein Gut haben und seinen Reichtum bin.

O Seigneur, mache, daß er immer bereit ist zu lächeln, wie ich auch immer bereit bin, mit dem Schwanz zu wedeln. Lasse ihn immer sofort eine Dankbarkeit zeigen, so wie ich immer bereit bin, seine Hand zu lecken.

O Seigneur, gib auch ihm die gleiche große Geduld, wie ich sie aufbringe, wenn ich ohne zu klagen auf seine Rückkehr warte. Gib auch ihm meinen Mut und meine Bereitschaft, alles für ihn zu opfern, sei es meine Behaglichkeit oder auch mein Leben. O Seigneur, der du über alle Geschöpfe herrschst, lasse ihn immer Mensch bleiben, so wie ich Hund bin — immer.



Wahre Freundschaft

»Bei Freundschaften ist es so, daß man sich oft um Banalitäten streitet, während im Großen Einigkeit besteht«, sagte ich zu meinem Freund Xaver. »Das ist nicht wahr«, widersprach er. »Gerade um Banalitäten streiten sich Freunde niemals.« »Doch. Gerade darum«, beharrte ich. »Dann ist es keine Freundschaft.« »Doch. Aber bei Freunden gibt es eben zuzeiten kleine Reibereien. Im Großen hingegen...« »Blödsinn, Didi. Über kleine Meinungsverschiedenheiten lachen Freunde bloß.« »Nein, Xaver, du bist kein Menschenkenner. Ich kann mir vorstellen...« »Du bist kein Menschenkenner, Didi!« »Na, das möchte ich sehen! Ich habe mich in meinem Urteil noch selten getäuscht.« »Und wie war das bei dem Betrüger in Kopenhagen, dem du auf den Leim gekrochen bist?« »Der hat seine Rolle so gut gespielt, ich sagte ja, daß ich mich auch schon geirrt habe, aber eben nur selten.« »Eben! Du hast keine Ahnung!« »Und ob, Xaver, das müßtest du eigentlich wissen.« »Ich weiß gar nichts davon, aber du hast Stumpfsinn geredet. Weiß doch jedes Kind...« »Jetzt hör mal! Das ist kein Stumpfsinn. Gerade Banalitäten sind es, über die man streitet.« »Nein! Wenn du um so etwas streitest, so bist du eben ein aggressiver Mensch.« »Es handelt sich hier nicht um mich, du weißt genau, daß ich nicht aggressiv bin, es ist eben eine Regel, geht das nicht in dein Spatzenhirn?« »So? Spatzenhirn? Du kommst dir wohl mächtig klug vor, das stinkt mir schon lange, deine Großtuererei, wie klug du nicht bist.« »Tut mir leid, Xaver, aber mit dir kann man nicht diskutieren.« »So? Kann man nicht? Bin dir wohl zu blöd dazu!« »Nein, Xaver, entschuldige das »Spatzenhirn«, aber wenn du gleich aggressiv wirst, statt anständig zu diskutieren.« »Hör dir das an! Jetzt bin ich es auf einmal! DU bist aggressiv geworden, nicht ich, DU kannst nicht diskutieren!« »Du gibst mir ja auch gar keine Chance, du widersprichst einfach, ohne Argumente vorzubringen!« »Und du denkst, du hast immer recht, was? Du glaubst, du kannst mir jeden Blödsinn auftischen, und ich sage ja und amen dazu, aber da hast du dich geschnitten, du Klugscheißer!« »Aber siehst du nicht, Xaver, wir sind jetzt ins Streiten geraten, und der Grund war doch banal, also habe ICH recht!« »Gar nichts hast du! Wir streiten über das Wesen der Freundschaft, und wenn du Freundschaft banal findest, dann hab ich hier wirklich nichts mehr verloren, dann ist das ein Armutszeugnis für dich.« »Du verdrehst mir das Wort im Mund, das ist doch ausgesprochen gehässig von dir, wenn du so was behauptest, merkst du das nicht? Du mußt eine schöne Meinung von mir haben!« »Ich halte dir nur einen Spiegel vor, wenn da ein Schwein rausschaut, ist das nicht

meine Schuld.« »Du Drecksau. Wenn du merkst, daß du unrecht hast, fängst du mit Schimpfwörtern an, das ist tatsächlich ein Zeichen von Charakterschwäche und Dummheit.«

Unsere weitere Diskussion bestand dann tatsächlich nur noch aus groben Beschimpfungen, und mir fehlt seit jenem Abend ein Schneidezahn, während Xaver eine Narbe am Handrücken hat, die von einer Bißwunde herrührt.

Natürlich tat es uns leid, als wir uns das nächste Mal trafen, und wir einigten uns auf einen Kompromiß, nämlich darauf, daß in einer Freundschaft wie etwa der unseren Streit sowohl im Kleinen als auch im Großen ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Ich kannte einen Hund,
der war so groß wie ein Mann,
so arglos wie ein Kind
und so weise wie ein Greis.
Er schien so viel Zeit zu haben,
wie in ein Menschenleben
nicht geht.
Wenn er sich sonnte
und einen dabei ansah,
war es, als wollte er sagen:
Was eilt ihr so?
Und er hätte es gewiß gesagt,
wenn man nur gewartet hätte.

Karl Kraus

Ärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 31.12.87 1./2./3./6.1.88

Sanitätssprengel Landeck/Pians/ Zams/Schönwies/Fließ:

31.12.: Dr. Weißseisen Richard, Schönwies
Nr. 1/1., Tel. 05418/5370.

1.1.: Dr. Czerny Friedemann, Landeck, Inn-
straße 1, Tel. 05442/3327.

2./3.1.: Dr. Frieden Thomas, Landeck,
Fischerstraße 32, Tel. 05442/3673 oder
3618.

6.1.: Dr. Kössler Martin, Landeck,
Römerstraße 26, Tel. 05442/2296 oder
4212.

Sanitätssprengel St. Anton/ Pettneu:

31.12.: Dr. Knierzinger Josef,
St. Anton a.A. Nr. 20, Tel. 05446/2828.

1.1.: Dr. Reisch Elke, St. Anton a.A.
Nr. 394, Tel. 05446/3200.

2./3./6.1.: Dr. Knierzinger Josef,
St. Anton a.A. Nr. 20, Tel. 05446/2828.

Sanitätssprengel Kappl/Galtür:

31.12.: Dr. Thöni Walter, Ischgl Nr. 246,
Tel. 05444/5256.

1./2./3.1.: Dr. Thöni Walter, Ischgl Nr. 246,
Tel. 05444/5256.

6.1.: Dr. Bruno Jörg, Kappl Nr. 104,
Tel. 05445/6230.

Sanitätssprengel Pfunds/Nauders:

31.12.87/1.1./88: Dr. Öttl Johann, Nauders
221, Tel. 05473/500.

2./3.1.: Dr. Zerlauth Ekkehard, Pfunds,
Stuben Nr. 45, Tel. 05474/5207.

5./6.1.: Dr. Öttl Johann, Nauders 221,
Tel. 05473/500.

Sanitätssprengel Serfaus:

31.12.87/1./2./3./6.1.88: Dr. Schalber
Josef, Serfaus Nr. 2a, Tel. 05476/6544.

Sanitätssprengel Prutz/Ried:

31.12.87/1.1.88: MR Dr. Köhle Alois, Ried
i.O. Nr. 51, Tel. 05472/6276.

2./3.1.: Dr. Angerer Christoph,
Sprengelarzt, Prutz, Gemeindehaus,
Tel. 05472/6202.

6.1.: MR Dr. Köhle Alois, Ried i.O. Nr. 51,
Tel. 05472/6276.

Falls der diensthabende Arzt am Wochenende einmal nicht erreichbar sein sollte, rufen Sie das Rote Kreuz in Landeck 05442/2844, Nauders 05473/350 oder Ischgl 05444/237 an.

Der Sonntagsdienst dauert jeweils von Samstag, 7 Uhr bis Montag 7 Uhr früh. Bei den Sprengeln Prutz/Ried und Pfunds/Nauders dauert der Sonntagsdienst von Samstag, 7 Uhr bis Montag, 7 Uhr.

Zahnärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 31.12.87 1./2./3./6.1.88

Imst und Landeck:

Sa, So und Feiertage von
9 bis 11 Uhr.

31.12.: Dr. Stadler Wolfram, Imst,
Kramergasse 12/1., Tel. 05412/2208.

1.1.: Dr. Walch Robert, See, Paznaun, Au
190, Tel. 05441/460.

2./3.1.: Dr. Zsifkovits Rudolf, Tarrenz,
Hauptstraße 9, Tel. 05412/4738.

6.1.: Dr. Hechenberger Alois, Arzl i.P.,
Osterstein 46, Tel. 05412/3557.

Tierärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst vom 1./3./6.1.1988

Bezirk Landeck:

1.1.: Tzt. Ludwig Pfund, Kappl,
Tel. 05445/6268.

3.1.: Dr. Josef Wibmer, Landeck,
Tel. 05442/4233.

6.1.: Dr. Josef Greiter, Ried,
Tel. 05472/6416.

Haushalt

Sie sind ein kritischer Konsument! **Werden Sie auch ein kritischer »Wegwerfer«.** Bevor Sie etwas »wegschmeißen«, prüfen Sie alle Möglichkeiten für eine Wiederverwendung oder Reparatur! (Rotes Kreuz, Fleckerltep-pich, »tauschen«)

Quecksilberbatterien aus Uhren, Fotoap- paraten, Belichtungsmessern, Elektro- nenrechnern, Hörgeräten und Elekt- ronic-Spielen, aber auch Fiebermesser nie wegwerfen (auch nicht in den Müll!). Verbrauchte Knopfzellenbatterien (ge- kennzeichnet mit »Mercury« oder »M«) und defekte Fiebermesser sind zwecks Wie- derverwertung immer den Verkaufsstel- len zurückzubringen.

Nitro-Verdünnung, Benzin, leere Lackdo- sen, Farbstoffe, Lösungs- und Reini- gungsmittel usw. sind Sonderabfall und gehören weder in die Mülltonne noch ins Klo: In den verschlossenen Originalbehältern in einer Pappschachtel (Warnaufschrift) kin- dersicher aufbewahren. Und nur bei einer Pro- blemstoffsammelstelle abliefern! Ob es in Ihrer Gemeinde schon eine gibt, erfahren Sie am Gemeindeamt.

Alte und nicht mehr gebrauchte Medika- mente gehören auch nicht in die Müllton- ne oder ins WC. Sie können in jeder Apothe- ke abgegeben werden!

Altpapier ist kein Abfall, sondern Roh- stoff! Es sollte sauber gebündelt, nach Zei- tungen und Packpapier/Kartons getrennt, für die nächste Sammelaktion bereitgestellt werden (Container). Aluminium Dosen, Dosen und andere Metalle gehören in den Altmetall- Container.

Weniger Papierverschwendung: Stets beide Seiten nutzen, auch beim Kopieren. Pa- pierreste zu Schmierblocks verarbeiten statt gleich zum Altpapier. Nicht in den gerade ver- breiteten Kopierwahn verfallen.

Umweltschutzpapierenes vorziehen: Schreibblocks, Briefpapier, Kuverts und Klo- papier (z.B.: naturell, Danke, zart + fest) aus echt 100% Altpapier helfen Energie, Rohstoff und Wasser schonen & sparen. Seidenweich weiß & rosa gerolltes ist häufig aus der viel zu hochwertigen Frischzellulose.

Das WC ist nicht für Haushaltsabfälle be- stimmt!

• Binden und Tampons in Papiersäcken ver- packt in den Müll geben! • Gemüseabfälle, Speisereste und Kaffeesatz wenn möglich **kompostieren!** • Auch Wegwerfwindeln, Watte, Ohrenstäbchen, Rasierklingen, Klein- tiersand und alles andere »Verstopfungsver- dächtige« gehören nicht ins WC! Sie vermei- den so die Verstopfung der Kanalisation und entlasten die Kläranlage.

Mit Waschmitteln sparsam umgehen. Do- sierung der Wasserhärte anpassen! Diese ist von Ort zu Ort verschieden und kann bei der

Wasserversorgung oder Gemeindeverwal- tung erfragt werden. Verwenden Sie phos- phatfreie oder phosphatarme Waschmittel. Fragen Sie Ihren Kaufmann danach!

Geschirr am besten wassersparsam & kniapp Spülmittel-dosiert mit Händen was- chen: Das spart viel aggressive Putzchemi- kalien. Erst einmal alles kalt vorspülen und das besonders Fette mit Altpapier auswi- schen (Verbrennen oder in den Normalmüll- eimer). Wer gleich spült braucht für viele Din- ge gar nicht erst warm & chemisiert waschen. Aber: Keinesfalls unter stark fließendem Heißwasser arbeiten! Brauseähnliches Mund- stück am Wasserhahn!

Mit Geschirrspülmitteln oder Waschma- schinen stets voll arbeiten, weil auch »Spar«programme verhältnismäßig viel Wa- ser und Strom fressen. Eine Geschirrspülung säuft im großen Schnitt 40 bis 60 l Wasser, die Waschmaschine bei 95 Grad C bis zu 170 l, bei 30 Grad C etwa 80 l. Daher schon vorm Kauf die Verbrauchswerte verschiedener Geräte vergleichen (Zeitschrift Konsument, Tel. 05222/578686). Meistens reicht die 40 oder 60 Grad C Wäsche völlig aus und spart gegen- über einer 95 Grad Wäsche etwa den halben Strom.

Eine 3-Minuten-Dusche frisst nur einen Bruchteil der Wassermenge und Energie eines trügen Vollbades. Gegen kalte Füße und Schlafprobleme hilft ein heißes 31-Fußbad. Wer gesünder leben möchte, duscht — je nach Körperzustand — eher kühl. (Schritt- weise gewöhnen).

Haus- und Kleintierkadaver dürfen auf kei- nen Fall in die Kanalisation oder in Gewässer gelangen. Sie sollten auch nicht im Freien ver- graben werden.

Am WC: Ungefähr 9 Liter Wasser opfern wir für jede Klospülung. Die Spülung — so- fern technisch möglich — vorzeitig unter- brechen!

Verstopfte Abläufe nie mit chemischen Mitteln durchgängig machen! Diese Mittel sind äußerst aggressiv. Sie können Kanali- sationsrohre und Kläranlagen schwer schädi- gen. Ein einfacher Gummisaugnapf hilt in den meisten Fällen auch. Oder abschrauben und säubern!

Elektroherde sind große Stromverbrau- cher. Deshalb sparsam damit umgehen. Die Nachwärme läßt sich bei lange kochenden Gerichten hervorragend ausnutzen, wenn die Platte fünf Minuten vor der Garzeit ausge- schaltet wird.

Ein gut schließender Deckel reduziert den Energieverbrauch erheblich.

Ein Dampfkochtopf reduziert den Wasser- verbrauch, verkürzt die Kochzeit und spart bis zu einem Drittel Energie. Die Speisen blei- ben auch aromatischer!

Legen Sie sich eine Kochliste zu! Sie spa- ren Energie! Es gibt kein Anbrennen!

Für Ihren Briefkasten:

Ein Pickerl »Bitte kein Werbematerial« anfor- dern bei: 1171 Wien, Postfach 7000, Bitte ein frankiertes Rückkuvert beilegen.

Mögen Sie auch per Post kein Werbematerial mehr zugesandt bekommen, dann lassen Sie sich in der »Robinsonliste« eintragen. Diese Eintragung kann beim Fachverband Werbung der Bundeskammer der gewerblichen Wirt- schaft in 1045 Wien, Wiedner Hauptstraße 63, schriftlich oder telefonisch vorgenom- men werden (Tel. 0222/65050).

Neues Tierschutzgesetz in Kraft

Mit Jahreswechsel tritt in Wien ein neues Tier- schutzgesetz in Kraft. Es verbietet erstmals grundsätzlich das Halten gefährlicher Tiere. Die wichtigsten Punkte des neuen Gesetzes:

• Niemand darf ein Tier quälen oder mutwillig töten. Als Tierquälerei gilt auch das Ausset- zen von Heimtieren. Aber auch das Verwen- den von Tieren zur Schaustellung oder Wer- bung, wenn damit für das Tier Schmerzen, Qualen oder Angst verbunden sind.

• Werden Tiere bei Veranstaltungen einge- setzt, so muß das gemeldet werden.

• Tiere müssen ihrer Art entsprechend gehalten werden.

• Die Strafen für Tierquäler betragen nun bis zu 100.000 Schilling.

• Hunde dürfen nur entweder mit Beißkorb oder an der Leine ausgeführt werden.

Neue Tierschutz-Assistenten: Ungar Albert, Landeck, Bahnhofstr. 32, Jehle Walter, Grins 100, Tel. 05443/3483.

Nächste Mitglieder-Versammlung: Mitt- woch, 13. Jänner 1988, 20.00 Uhr im Hotel Wienerwald, Landeck.

In Notfällen rufen Sie unseren Tierschutz- Inspektor! Egon Matt, Landeck, BH-Kiosk, Tel. 05442/3262 oder Richard Matt, Tel. 05442/3206. Allen Tierfreunden, Mitglie- dern und Spendern alles Gute im neuen Jahr! Bitte helfen Sie uns auch 1988 in so begei- sterter Weise!

Irene Schöpf, Präsidentin

KONZERT IM MUSEUM

Neujahrskonzert auf Schloß Naudersberg

In der Rüstkammer auf Schloß Naudersberg findet am 1. Jänner 1988 ein Konzert des Innsbrucker Streichquartetts statt. Das Pro- gramm beinhaltet das Streichquartett in G-Dur von Josef Haydn, das Flötenquartett in D-Dur von Mozart und das Streichquartett in D-Dur von Franz Schubert.

Ausführende sind Brigitte Lorenz-Themessl (1. Violine), Lidia Noeva (2. Violine), Helmut Leisz (Viola) und Klaus Hasslwanger (Vio- loncello).

Veranstaltet wird der musikalische Abend im Museum vom Museumsverein Nauders.

Kirchliche Nachrichten

Stadtpfarre Landeck

Donnerstag, 31.12.87: Silvester. 19.30 Uhr Dankgottesdienst mit Gedenken an Josef Pfeifhofer, Josef und Franziska Brunelli, Josef und Notburga Zangerl. 12.00 Uhr Gebet zur Wende des Jahres: Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Jahres.

Freitag, 1.1.88: Hochfest der Gottesmutter Maria. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Katharina und Josef Höflinger, Rosa und Peter Demanega, Berta Triendl. 15.00 Uhr Marien-Andacht (Vesper). 19.00 Uhr Heilige Messe mit Gedenken an Günther Kramacik, Karl Redl Verst. d. Fam. Demanega.

Samstag, 2.1.88: 16.00 Uhr hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Gottfried und Anna Zangerle geb. Rauth, Karl Gamboca. 17.00 Uhr Rosenkranz. 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Markus Köhle, Verst. d. Fam. Majewsky, Herta und Josef Adelsberger.

Sonntag, 3.1.88: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Anna Kohl, Cilli und Hans Bledl, Anna, Alois und Josef Wille. 19.00 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Anna Staggl, Karl und Josef Juen, Verst. der Fam. Schauler-König-Somadossi.

Montag, 4.1.88: 19.30 Uhr Rosenkranz gestaltet von der Familienrunde.

Dienstag, 5.1.88: 19.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an verst. Geschw. Krautschneider, Hans Jöchler, Natalia Weiss.

Mittwoch, 6.1.88: Erscheinung des Herrn. 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Franz Walter, Altmesnertochter Anna Wimmer geb. Schmid, Margarethe Haag, Theresia Höhenwarter (1. Jahrtag). 15.00 Uhr Weihnachts-Vesper mit Wasserweihe. 19.00 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Josef und Anna Reinalter, Verst. der Fam. Lami-Flatschacher, Josef Neuner, Verst. der Fam. Beer-Schrott.

Donnerstag, 7.1.88: 7.15 Uhr Frühgebet für die Kinder der Volksschule. 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Adolf Hilkersberger, Lina und Anna Schuler, Paula Schwarz.

Freitag, 8.1.88: 19.30 Uhr Hl. Messe mit Gedenken an Maria und Nikolaus Landerer, Stanislaus Brenny, Gebhard, Josefa und Karl Gabl. 20.00 Uhr Gebet vor dem Kreuz.

Samstag, 9.1.88: 16.00 Uhr Hl. Messe im Altersheim mit Gedenken an Hermann Gstir, Verst. Angehörige, Anton Fink. 17.00 Uhr Rosenkranz. 18.30 Uhr Vorabendmesse mit Gedenken an Heinrich Patsch, Emmi Rabanser, Herta und Richard Jarosch.

Pfarrkirche Perjen

Donnerstag, 31.12.87: 7.00 Uhr Hl. Messe für Felix Kopp. 19.00 Uhr Hl. Messe für Nikolaus und Johanna Scherl (Chor!!!)

Freitag, 1.1.88: Hochfest der Gottesmutter

Maria. 8.30 Uhr Hl. Messe für Verst. der Fam. Birlmaier-Bregenger. 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde. 19.00 Uhr Hl. Messe für die Wohltäter des Klosters.

Samstag, 2.1.88: 19.00 Uhr Hl. Messe für Josef Zangerl Jhm. und für Ernst und Elisabeth Salzburger Jhm.

Sonntag, 3.1.88: 8.30 Uhr Hl. Messe für Anna Hamerl, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde. 19.00 Uhr Hl. Messe für Alexander Sprenger.

Montag, 4.1.88: 7.00 Uhr Hl. Messe für Martin Zangerl und für Tobias Gabl.

Dienstag, 5.1.88: 7.00 Uhr Hl. Messe für Ernst und Fridolina Sprenger und 19.00 Uhr Hl. Messe für Angehörige der Fam. Thurner.

Mittwoch, 6.1.88: Erscheinung des Herrn. 8.30 Uhr Hl. Messe für Franz-Josef und Maria Seeberger, 10.00 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde. 19.00 Uhr Hl. Messe für Johann Opperer.

Donnerstag, 7.1.88: 7.00 Uhr Hl. Messe für Josef Hammerle und für Maria Haindl Jhm.

Freitag, 8.1.88: Herz-Jesu-Freitag. 7.00 Uhr Hl. Messe für Hilda Sager. 19.00 Uhr Hl. Messe für Sophie Gfall.

Samstag, 9.1.88: 19.00 Uhr Hl. Messe für Amalia Wörz.

Pfarrkirche Bruggen

Donnerstag, 31.12.87: Hl. Papst Silvester. 19.30 Feierlicher Jahresschlußgottesdienst Hl. Amt für Robert Windisch und Wilfried Amort.

Freitag, 1.1.88: Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria. 10.30 Uhr Hl. Messe für Josef und Anna Valentini und Verstorbene Kohlmayr-Hebenstreit. 19.30 Uhr Feierliches Hochamt für die Pfarrgemeinde.

Samstag, 2.1.88: Herz-Mariä-Samstag. 16.30 Uhr Rosenkranz der Kinder an der Krippe »Beichtgelegenheit«. 19.30 Uhr Hl. Messe zu Ehren d. Unbefleckten Herzen Maria für Rudolf und Olga Zangerl.

Sonntag, 3.1.88: 9.00 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde. 10.30 Uhr Kindermesse für Verst. Eltern und Geschwister Kuntner und Rudolf Schimpfössl. 19.30 Hl. Messe für Verst. Eltern Bledl-Traxl und Hermann und Mina Mair.

Montag, 4.1.88: 8.00 Uhr Hl. Messe für Josef Walch und Verst. Eltern und Geschw. Röck.

Dienstag, 5.1.88: 19.30 Uhr Jugendmesse für Anna Steiner und Hildegard Pfeifer mit Weihe des Dreikönigswassers.

Mittwoch, 6.1.88: Erscheinung des Herrn, Dreikönig. 9.00 Uhr Feierlicher Sternsinger-Gottesdienst, Hochamt für die Pfarrgemeinde. 19.30 Uhr Hl. Messe für Theresia Höhenwarter und Verst. Thurnes Lohinger.

Donnerstag, 7.1.88: 16.30 Uhr Kindermesse für Alois Platt und Verst. Mecki.

Freitag, 8.1.88: Hl. Severin. 19.30 Hl. Messe zu Ehren des Hl. Judas Thaddäus für Verst. der Fam. Sailer.

Samstag, 9.1.88: 8.00 Uhr Hl. Messe zu Ehren des sel. Josef Freinademetz und Verst. der

Fam. Josef Prantauer. 16.30 Uhr Kinderrosenkranz an der Krippe, Beichtgelegenheit. 19.30 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit.

Pfarrkirche Zams

Donnerstag, 31.12.87: 7. Tag der Weihnachtsoktav - Silvester. 19.30 Uhr Jahresamt für Barbara Kurz mit Dank zum Jahresende.

Freitag, 1.1.88: Neujahr - Oktav von Weihnachten - Namensgebung des Herrn-Hochfest der Gottesmutter Maria. 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie. 10.30 Uhr Jahresamt für Peter Hammerl und Familie. 19.30 Uhr Segenandacht.

Samstag, 2.1.88: Hl. Basilius d. Große und Gregor von Nazianz. 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie. 19.30 Uhr Jahresamt für Franz Gamber.

Sonntag, 3.1.88: 8.30 Uhr Hl. Amt für Johann Raich und Frau Forti. 10.30 Uhr Jahresmesse für Anna Siegele geb. Geiger. 19.30 Uhr Segenandacht.

Montag, 4.1.88: 7.15 Uhr Bundmesse für Maria Weber. 10.00 Uhr Betstunde der Frauen um geistliche Berufe.

Dienstag, 5.1.88: 17.15 Uhr Dreikönigwasserweihe. 19.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, gestaltet von der Oberländer Männerrunde. Mittwoch, 6.1.88: Hochfest Erscheinung des Herrn - Dreikönig - Kirchensammlung für die Weltmission. 8.30 Uhr 1. Jahresamt für Hilda Wachtler. 10.30 Uhr Jahresamt für Anna Graber. 19.30 Uhr Segenandacht.

Donnerstag, 7.1.88: Hl. Valentin. 19.30 Uhr Jahresmesse für Frau Maria Mathies und Hl. Stunde um Priester- und Ordensberufe.

Freitag, 8.1.: Herz-Jesu-Freitag - Pfarrcaritasopfer. 7.15 Uhr Bundmesse für Paula Grüner.

Samstag, 9.1.88: Priestersamstag. 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie. 19.30 Uhr Jahresamt für Nikolaus und Maria Mair. Anschl. kleines Kirchenkonzert.

Evangelische Gottesdienste

Donnerstag, 31.12.87: 18.00 Uhr Landeck, Jahresschlußgottesdienst.

Sonntag, 3.1.88: 9.30 Uhr Imst, 17.00 Uhr St. Anton.

Mittwoch, 6.1.88: 9.30 Uhr Landeck, Epiphania.

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen.

Donnerstag, 31.12.87: 18.00 Uhr Gottesdienst.

Freitag, 1.1.88: 9.00 Uhr Gottesdienst.

Sonntag, 3.1.88: 15.00 Uhr Gottesdienst.

Zeugen Jehovas

Sonntag, 3. Jänner, 17.30 Uhr; Königreichssaal Perjener Weg 6, Landeck; Thema: »Wer ist befähigt, Diener Gottes zu sein?« Sprecher: Rolf Pokorny, Salzburg.

Krippenfahrt nach Vils

Der Bezirkskrippenverein Landeck lädt seine Mitglieder und alle Freunde der Krippe ein, zum »Krippeschauen« in die Außerfernener Krippenmetropole Vils zu fahren.

Tag: Samstag, 2. Jänner 1988.

Zeit: Abfahrt vom Autobahnhof um 9 Uhr vormittags, Zusteigemöglichkeiten bei der Perjener Brücke und in Zams. Fahrpreis: S 100.—. Der Obmann des Vilsener Krippenvereines führt uns durch Vils.

Eure Anmeldungen erbitten wir bis Donnerstag, den 31. Dezember 1987 bei Hanspeter Carpentari (4744), Hans Trenkwalder (31613) und Josef Walser (4445).

Heimatbühne Pettneu

Am Dienstag, den 5. Jänner 88 spielt die Heimatbühne Pettneu das Stück »Der Schatz im Grenzhäusl« von Hans Gnad. Beginn: 20.30 Uhr im Aktivzentrum Pettneu. Eintritt S 50.—.

Kinderschikurs

Die Schischule Landeck / Zams veranstaltet den traditionellen Kinderschikurs vom 2. bis 5. Jänner 88 am Krahberg und in der Riefe in Zams täglich von 10—12 und 13—15 Uhr. Anmeldung am 1.1.88 ab 13 Uhr in der Schischule Venetbahn, Tel. 05442-2665.

Glückwunsch

Richard Kneringer Kfz-Mechanikermeister. Herzlichen Glückwunsch zur bestandenen Kfz-Mechanikermeisterprüfung von Deiner Frau Sylvia, Deinen Eltern und Geschwistern.



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530. Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Kinderlähmungsschluckimpfung in Landeck

An der Gesundheitsabteilung der Bezirkshauptmannschaft Landeck, Innstr. 15 finden bis Ende März 1988 jeden Dienstag in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 17 Uhr Kinderlähmungsschluckimpfungen statt.

Auch für Erwachsene, bei denen die letzte Schluckimpfung vor ca. 10 Jahren erfolgte, wäre eine Auffrischungsimpfung von großer Wichtigkeit. Dies gilt auch für Auslandsreisende.

Betriebe, die sich für eine Auffrischungsimpfung ihrer Beschäftigten interessieren, werden ersucht, wegen eines Termines sich bei der Gesundheitsabteilung zu melden.

Familienberatungsstelle Zams

Tiroler Sozialdienst, Familienberatungsstelle Zams, Alte Bundesstraße 2, 6511 Zams, Tel. 05442-39364.

Kostenlos und verschwiegen stehen Ihnen unsere Berater am Dienstag, den 5.1.1988 von 13.00—17.00 Uhr zur Verfügung.

Rechtsanwalt: Dr. SCHÖPF Hermann, Arzt: Dr. Kössler Martin. Psychologe und Pädagoge: Prof. Dr. Brenn Hubert, Dipl.-Sozialarbeiter: Krismer Erwin, Hochwürden Dekan AICHNER Hans, Leiterin: Köchle Mathilde.

Seniorentreff Zams

Seniorentreff Zams, Alte Bundesstraße 2, 6511 Zams

Alle Männer und Frauen sind zu einem gemütlichen Nachmittag am Mittwoch, den 20.1.1988 ab 14.00 Uhr recht herzlich eingeladen.

Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung in Landeck findet am Donnerstag, dem 7.1.1988 von 14—16 Uhr im Gesundheitsamt, Innstr. 15, statt.

Servierhilfe für abends 2—3 Stunden gesucht. Tel. 05446-2448. Hotel Tirolerhof, 6580 St. Jakob a.A.

Student sucht **Wohngelegenheit** in Landeck. Zuschriften unter Nr. 6.983 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck.

Wir suchen eine **Modeverkäuferin** mit Praxis und Englischkenntnissen für sofort. Zimmer mit Dusche, WC und Küche wird beigestellt. Sportmoden Huber, St. Anton am Arlberg, Tel. 05446-2524.

Ab sofort **Beikoch — Jungkoch** gesucht. Tirolerhof, 6534 Serfaus, Tel. 05476-6236.

**MÜLLDIENST
PRANTAUER**
ZAMS, Tel. 05442-4470

INFORMIERT

Änderung der Abfuhrtermine während der Feiertage
Ersatztermine:
Ried
Mittwoch, 23. und 30.12.87
Grins / Stanz
Pians / Tobadill
Donnerstag, 24. und 31.12.87
Fließ
Montag, 28.12.87
Montag, 4.1.88

Prutz / Faggen
Donnerstag, 7.1.88

Frohe Feiertage

Südtiroler

Der Verband der Südtiroler, Bezirksstelle Landeck, lädt Mitglieder und Landsleute zu einem Neujahrstreffen am 5.1.88 um 15 Uhr im Gasthof Kaifenua herzlich ein.



Landecker Krippe

Die mechanische Krippe des Josef Zangerl

Schloß Landeck

24. Dezember 1987 bis 6. Jänner 1988, von 13 bis 16 Uhr

Eintritt: freiwillige Spenden

Gewinnzahlen der Ziehung vom 27.12.87

9	17	26	32	33	35	34
---	----	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

53. Runde, 2./3. Jänner 1988

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Derby County	: Liverpool	1
2. Watford	: Manchester United	2
3. Arsenal	: Queens Park Rangers	3
4. Oxford United	: Wimbledon	4
5. Coventry	: Norwich	5
6. Newcastle	: Sheffield	6
7. West Ham United	: Luton Town	7
8. Everton	: Nottingham Forest	8
9. AC Milan	: FC Napoli	9
10. AC Torino	: Juventus Turin	10
11. Avellino	: Ascoli	11
12. Fiorentina	: AS Roma	12

Braunes Kuhkalb zu verkaufen.
Tel. 05442-2806.

Wir suchen dringend 1 Kellner,
1 Serviermädchen, 1 Jungkoch,
1 Küchenhilfe.

Hotel Bergfrieden, 6534 Fiss,
Fam. Kathrein, Tel. 05476-6361.

S 1.000.— Belohnung für vertrauliche
Aufklärungshinweise der Dachbeschädigung an
dem dunkelgrünen Subaru Leone, der in der Nacht
am 24. auf 25. Dezember in der Stadthalter-Fischer-
Straße 94, Nähe Spielplatz Öd geparkt war. Hinweise
unter Tel. 05442-31595.

Wüchsiges, braunes **Stierkalb** zu verkaufen.
Tel. 05442-2486.

Danksagung

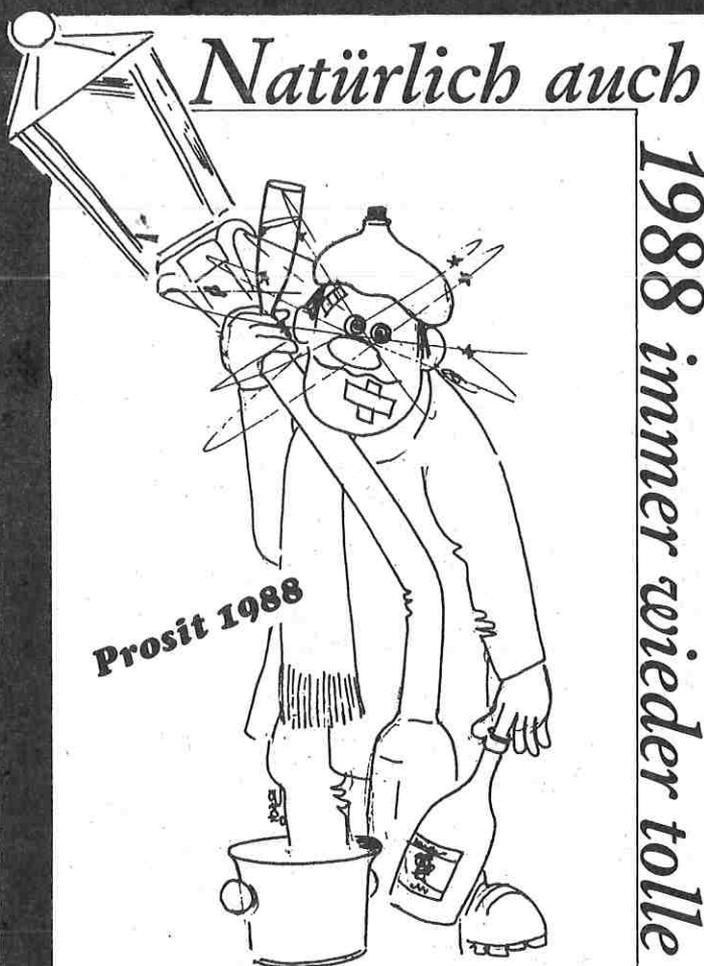
Allen Verwandten und Bekannten ein
herzliches Dankeschön, die ihr Mitgefühl
am Tode unserer Tante, Frau

Karoline Bilek

durch die Teilnahme am Begräbnis zum
Ausdruck gebracht haben. Weiters danken
wir den Ärzten und Schwestern im
Krankenhaus Zams für die fürsorgliche
Pfleger.

Landeck, im Dezember 87

Die Trauerfamilien



1988 immer wieder tolle Angebote

Küchenarbeitsplatten

mit runder Vorderkante,
305x60 cm lfm **398.-**

Wand- und Deckenpaneele

Eiche natur, lackiert,
260x20 cm qm **165.-**

»Rundprofil« nord. Fichte,
roh, 14x121 mm nur **99.-**

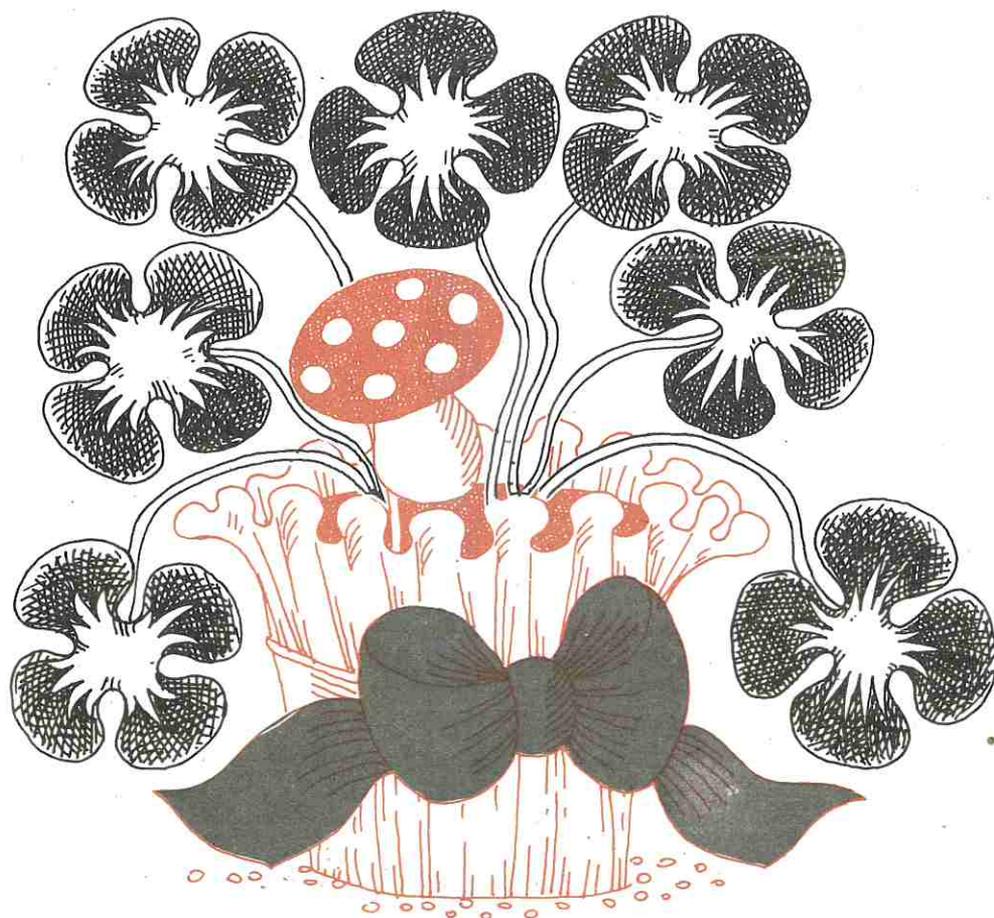
Bilderrahmen

Fichte, verglast,
versch. Größen ab **47.-**

Holzuhr lackiert,
mit Uhrwerk nur **198.-**

Solange Vorrat reicht.
Preise inkl. Mwst.

HOLZ
BAUMARKT
ZAMS TEL. 05442-2759



Holen Sie sich bei uns Ihr Glück ...

**Am
Donnerstag, den 31. Dezember 1987,
und am
Samstag, den 2. Jänner 1988.**

**Jeder, der in eines unserer fünf Landecker
Fachgeschäfte hineinschaut, erhält
am letzten und ersten Geschäftstag
zur Jahreswende, als persönliches Präsent
ein lebendiges vierblättriges Glücks-Kleeblatt-Stöckchen.
Mit den herzlichsten Neujahrswünschen.**

**Kommen Sie zu uns –
dann kommt das Glück zu Ihnen!**

**CORDA
GEIGER
LANDECK**

**Center
LANDECK**

**Sport
Laden
LANDECK**

**spielzeug
land
LANDECK**

**HAUS +
GARTEN
LANDECK**

**Jagd-
Stube
LANDECK**